

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
47 (1933)**

20 (24.1.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-499171](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-499171)

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Ostpreußen und Ostpommern

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 88 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Bahnhofsstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,00 RM. wöchentl. Bestellgeld, Ausgabe 27. RM monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mms-Zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärts 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Retiklen: Einpaltige mms-Zeile total 40 Rp., auswärts 65 Rp.

Verlag & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Verlag & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 20

Dienstag, den 24. Januar 1933

47. Jahrgang

Die Nazis in der Tschchoslowakei und Hitler.

Prager Brief.
Eines der stärksten Bollwerke der nationalsozialistischen Bewegung waren von jeher die deutschböhmischen Lande. Ja, noch mehr. Der deutsche Nationalsozialismus ist ja bekanntlich durchaus keine Erfindung Adolf Hitlers, wenn dieser auch so tun mag, als sei seine „Heilslehre“ sein ureigenes Gewächs. Eigentlich ist die nationalsozialistische Bewegung in den deutschen Gebieten der heutigen Tschchoslowakei entstanden, wo sich in Trautenau schon im Jahre 1903 die Nationale Arbeiterpartei bildete, die später den Namen Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei annahm, so daß dem „Nazi“ nur mehr übrigblieb, das Wort Hitlerbewegung in Klammern beizufügen. Bei den Wahlen im Jahre 1911, also lange bevor die Welt von Hitler überhaupt etwas mußte, entsandte diese Partei schon Abgeordnete in den österreichischen Reichsrat und sie konnte sich auch über den Amtszug hinaus in der Tschchoslowakei behaupten, so daß sie auch heute noch über acht Mandate im tschechischen Abgeordnetenhaus zählt.

Kräfteverschwendung wäre, da weiter mitzutun.
Die deutschböhmischen Nazis nun mußten ihre Hilferufe noch lauter erheben. Man erinnere sich der hauptsächlich in der mährischen Hauptstadt Brünn durchgeführten Prozesse gegen den sogenannten „Volksport“ und andere ähnlliche Vereinigungen, und vor kurzem erst wurde bekannt, daß auch gegen die Nazisabgeordneten im Prager Parlament Hochverratsverfahren eingeleitet wurden. Würden sie nun an ihren Führer Hitler glauben, dann wären die deutschböhmischen Nazis — das muß ihnen jeder, der die Verhältnisse kennt, zubilligen — die Lehten, die den Führer verlassen würden. Weil ihnen aber der Glaube an eine Verwirklichung der Hitler'schen Ideen völlig verlorengegangen ist, so sagen sie sich ganz richtig: Warum sollen wir

uns einer Utopie willen verfolgen und einsperren lassen, ohne je die Hoffnung zu haben, daß die Idee, für die wir leiden, verwirklicht wird? Es sind also gewiß nicht Kreutzgegründe allein, welche die deutschböhmischen Nazis zu dieser Stellungnahme veranlassen.
Ja, sie gingen übrigens noch weiter. Auf einer in Prag abgehaltenen Parteikonferenz nahmen sie eine Entschließung an, die geradezu eine Einheitsfront mit den Sozialdemokraten forderte. Die deutschen Sozialdemokraten in der Tschchoslowakei, die in engerster Kampfgemeinschaft mit den tschechoslowakischen Sozialdemokraten stehen, werden sich natürlich nicht so leicht bereitfinden, Freundschaft mit denen zu schließen, die vorgestern noch den Faschismus nachsiefen.

Los angehen. Die Suche nach dem anderen Stifahrer mußte angehten des Schneesturmes, der sich noch verärrt hatte, aufgegeben werden. Erst später konnte eine neue Rettungsolonne ausgesandt werden. Sie fand dann nicht weit vom Fundort des zuerst Gelereten seinen Begleiter im Schnee auf. Er war bereits tot.

Hitler, Kameraden“ in Desterreich.
(Wien, 24. Januar. Radiodienst.) Die „Arbeiterzeitung“ beschäftigt sich heute mit dem Schmutzgel reichdeutscher Salentrenner nach Desterreich. Das Blatt behauptet, daß sich nahezu 200 deutsche Hitleranhänger mit falschen Pässen in Desterreich aufhalten, da sie vom deutschen Staatsanwalt gesucht werden. Die Betroffenen werden durch einen komplizierten Schmutzgelapparat unter führender Beteiligung des deutschen Reichstagsabgeordneten Häbicht über die Grenze nach Desterreich gebracht, wo sie sofort mit den falschen Ausweispapieren versehen werden. Die Schmutzgelzentrale, die ihren Sitz in Vnz hat, steht mit höheren Beamten in Verbindung, die ihr sofort Bescheid gibt, wenn ein Salentrenner vor der Verhaftung durch die österreichische Polizei steht. In solchen Fällen schickt man, nach den Angaben der „Arbeiterzeitung“, den „Schmutzgel“ über die österreichische Südgrenze nach Italien. Festgestellt wurde, daß sich von diesen Hitlerleuten, die wegen der Bombenattentate in Königsberg verfolgt werden, alle bis auf vier unter falschen Namen in Wien aufhalten.

Im Riesengebirge erfroren.

Das Schicksal zweier Stifahrer. — Gefahren des Schneesturmes.

Auf der böhmischen Seite des Riesengebirges haben sich zwei Stifahrer aus Reichenberg in Böhmen im Schnee verirrt. Der eine von ihnen, der beim Landgericht in Reichenberg beschäftigte 27jährige Herr Dr. Katz, konnte von der Rettungsolonne nur noch als Leiche geborgen werden. Sein Begleiter, der 32jährige Rechtsanwalt Dr. Maschek, ist in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus in Hohenbohe zugeführt worden.
Die beiden Stifahrer waren von der Eisfall-Wand abgefahren, um sich über die Gabelhöhe nach der Martinsbaude zu begeben. Da um diese Zeit grimmige Kälte herrschte und auch ein heftiger Schneesturm wehte, wurde ihnen der Aufstieg dringend abgeraten. Sie hatten sich aber auf der Martinsbaude mit zwei Damen verabredet und wollten ihre Verabredung einhalten. In dem Schneesturm kamen sie von ihrem Wege ab und fanden sich nicht mehr zu ersch. Ein Stifahrer aus Prag, ein Arzt, hatte die beiden unterwegs bemerkt, konnte sich aber nicht um sie kümmern, da er seine Frau unterstützen mußte, die bei einem Sturz leichtere Verletzungen davongetragen hatte.
Nachdem der Arzt die Schiffebaude erreicht hatte, wurde eine Rettungsolonne ausgesandt.

Etwa eine Stunde von der Schiffebaude entfernt land man im Schnee den einen Stifahrer, und zwar Dr. Maschek, auf. Er hatte schwerste Frostverletzungen davongetragen und war bewusstlos. Sein Zustand wird als hoffnungslos eingeschätzt.

In Londoner politischen Kreisen rechnet man damit, daß Ministerpräsident MacDonald persönlich an der Washingtoner Schuldverhandlungen teilnehmen und zu diesem Zweck Ende Februar nach Amerika fahren werde.

Anhalten der Kälte.

Vorläufig noch kein milderer Wetter?

Die Kältewelle aus Rußland, mit der wir nach Ansicht der Wetterkundigen zu Beginn dieser Woche zu rechnen haben sollten, hat bereits Deutschland erreicht. In Schlesien, in Dänemark und in der Grenzmark ist das Quecksilber beträchtlich gefallen. Überall sank das Quecksilber unter die 10-Grad-Grenze und Breslau meldete 14 Grad. Dabei ist noch nicht abzusehen, wie lange die Kältefront aus Rußland anhalten. Im Uralgebiet ist es mit 45 Grad unter Null nach Feststellung der russischen Wetterstationen gegenwärtig kälter als in Arktis. Bei längerer Dauer müßte das Quecksilber auch bei uns nach und nach noch weiter sinken, so daß mit der Möglichkeit, daß wir weiterhin so strengen Frost bekommen wie im Winter 1928/29, immerhin gerechnet werden muß.

In den schlesischen Gebieten haben die starken Schneefälle der letzten Tage im Zusammenhang mit einem heftigen Sturm neue große Schneeverwehungen hervorgerufen. In der Grafschaft Glatz ist der Kraftwagenverkehr nahezu vollständig unterbrochen. Mehrere Postautoverbindungen, die man bis jetzt aufrecht erhalten hatte, mußten eingestellt werden. Die Arbeit der Schneeschüge ist durch das Wetter in kurzer Zeit zunichte gemacht worden.

Obwohl die tschechoslowakischen Nazis also gar keinen Grund gehabt hätten, sich von dem nationalsozialistischen Emporkommener „Nazi“ auch nur irgendwie imponieren zu lassen, so waren sie doch immer die Getreuen der Getreuen, bis vor wenigen Tagen das Bild sich völlig geändert hat. Am 10. Januar hielt nämlich der Führer der tschechoslowakischen Nationalsozialisten, Abg. Jung, im Budgetausschuß des Prager Abgeordnetenhauses eine Rede, in der er ausdrücklich u. a. folgendes erklärte:
„Die deutschen Nationalsozialisten in der Tschchoslowakei, sagte er, erheben nur die Forderung nach nationaler Autonomie der Deutschen in der Tschchoslowakei, nicht aber die Forderung nach Aufrihtung eines unpolitischen Dritten Reiches mit oder ohne Gewalt. Jeder Nationalsozialist weiß, daß das Dritte Reich eine Staatsidee ist, die auch dann noch sehr lange nicht verwirklicht würde, wenn Hitler wirklich Reichstanzler wäre, was er aber nicht ist und auch nicht so bald werden wird. Hitler könnte dann nicht nur mit Schlagworten operieren, sondern müßte Realpolitik machen und auch mit den Tschechen rechnen, mit der Wirklichkeit, die nicht mit der Vereinnahmung aller Deutschen im Deutschen Reich rechnen kann, weil sich Deutschland dann sofort mit fünfzehn europäischen Staaten in einen Krieg verwickeln würde. Das wäre ein Wahnsinn und ein Mann, der so etwas denkt, gehörte ins Narrenhaus.“

Favoriten für die Innsbrucker FISrennen.



Oben links: Bürger Klud (Norwegen), darunter: Kaufmann (Schweiz), die beiden besten Springer. Ferner von links: Furrer (Schweiz), Favorit für den Abfahrtslauf; Kristjan Nydve (Norwegen), einer der besten im Langlauf; Clyde (England), der ausgezeichnete Skilom-Läufer; Hans Vinjarating (Norwegen), Favorit für den kombinierten Lauf. — Vom 6. bis 13. Februar werden bei Innsbruck die großen FIS-Kisrennen abgehalten, für die fast 300 Kennungen aus den verschiedensten Ländern vorliegen. (Zeichnung von Sepes.)

Zwei Todesurteile.
(Magdeburg, 24. Januar. Radiodienst.) Das Schwurgericht in Magdeburg verurteilte zwei Raubmörder zum Tode. Ende November des vergangenen Jahres wurde die 62 Jahre alte Witwe Dürr in Dvenstedt bei Magdeburg in ihrem Laden überfallen,

In der morgigen Ausgabe beginnt eine Artikel-Reihe, die sich mit Doppelgängern bekannter Persönlichkeiten befaßt.

niedergeschlagen und ermüdet. Die Räuber erbeuteten etwa 200 RM, Bargeld und nahmen noch Zigarettenschächeln mit. Schon am nächsten Tage konnte die Kriminalpolizei die beiden Täter festnehmen. Es waren der kaum achtzehnjährige Richard Seibel und der Zwanzigjährige Hermann Gehring, beide aus Dvenstedt. Die Tat hat der Untersuchungsrichter ausgeführt, während der ältere E. Schmitzer stand.

Jein Jahre Zuchthaus.
(Berlin, 24. Januar. Radiodienst.) Der kommunistische Arbeiter Walter Gahl wurde vom Berliner Schwurgericht wegen Raubtötung zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gahl war an einem Überfall auf ein nationalsozialistisches Betriebskassal beteiligt gewesen, wobei der Geheime Stenograph und mehrere Nationalsozialisten verletzt wurden. Er schlüpfte nach der Tat nach Rußland, wo er sich etwa ein Jahr lang aufhielt. Nach Deutschland zurückgekehrt, verhaftete man ihn bei seinem Eintritten in Berlin und stellte ihn gefesselt vor den Richter.

Drei Pressstimmen.

Aus der „Frankfurter Zeitung“:
Die Fragestellung, vor der die Nationalsozialistische Partei am Freitag gestellt war, ist schon seit dem 13. August vorigen Jahres immer wieder dieselbe gewesen: Der Nationalsozialismus muß entweder an der deutschen Politik sich beteiligen oder er legt sich selber außerhalb der deutschen Politik. Die Beteiligung hat die NSDAP. bislang stets abgelehnt. Die Hoffnung aber, daß sie auf diese Weise die politische Verantwortung für die deutsche Politik zu übernehmen, für diese Hoffnung ist der parlamentarische Weg (nämlich 51 Prozent des Volkes hinter sich zu bekommen) nach den Erfahrungen des Jahres 1932 ohne Aussicht. Der andere Weg, von außen her die Macht zu erlangen, ist am 13. August, wie die Einsichtigen der nationalsozialistischen Bewegung längst erkannt haben, so gut wie endgültig vermerkt worden. Die Wahl zum Reichspräsidenten, durch die Schuld der primitiven Politik der NSDAP. einfallen, „Entweder oder“ ist Herr Hitler bislang immer wieder ausgesprochen. Und um seine Anhängererschaft nicht merken zu lassen, wie unschlüssig er den politischen Entscheidungen gegenübersteht, hat Herr Hitler überall da, wo es gar nicht um politische Entscheidungen geht, Entscheidungen gesucht. Er hat eine Zeitung seine Anhängererschaft mit dem rein zahlensmäßigen Namen versehen. Er hat dann nach der schweren Niederlage vom 13. August seinen Freibrief für die Mörder von Potsdam ausgestellt, nicht zum mindesten deshalb, um die Erregung, die um die Haltenkreuzfahne wittern soll, nicht erlöschen zu lassen; er hat nach dem Rückgang der Bewegung am 6. November unter der pathetischen Formel, er müsse das Vaterland retten, sich der Verlegenheit entzogen, in die ihn der Ruf des Reichspräsidenten gestellt hatte. Er hat vor den Wahlen von Lippe den verwerflichsten Schritt begangen, sich mit dem verhassten Gegner von ehemals, Herrn von Papen, zusammenzutun; er hat die Wahlen in Lippe selber mit einem triumphalen Kräfteaufwand bestritten, der damit den symptomatischen Charakter dieser Wahlen zerstört hat; und er hat jetzt im Weltkriege seine politische Entscheidung von etwas abhängig gemacht, das mit der Politik nichts zutun hat, nämlich vom Etat. Herr Hitler, der im Reichstagsrat für eine Vertagung des Reichstages bis zur Vertagung des Etats plädierte, also um etwa drei Monate, wußte genau, daß er damit eingekauft, wie gering der Kampfeswille der NSDAP. eigentlich ist. Denn der Reichstagsminister hatte ja so deutlich, daß jedes Kind es verstehen konnte, klargestellt, warum in dieser Zeit der Etat hinausgeschoben werden mußte, und es ist gar nicht zu erörtern, daß der Antrag der Reichsregierung Monate lang gelehrt hätte. Damit hätte die Regierung faktisch das Recht erobert, einen solchen Vertagungsbeschluss als eine ausdrückliche Billigung der Regierungspolitik aufzufassen, denn was sollte eigentlich noch ein Mißtrauen gegenüber dem Kabinett Schleicher bedeuten, wenn man beschließt, es Monate lang auszuhalten zu lassen. Nein, diese Vertagung auf den Etat ist ein Beweis des Herrn Hitler für die Elapsspolitik, die die nationalsozialistische Bewegung nun schon seit geraumer Zeit seiner Anhängererschaft vorzuschreiben mag.

Aus der „Wiener Zeitung“:
Wir sagten es schon, über den 31. Januar hinaus ist das Zentrum nicht gemittelt, die Unentschiedenheit Hitlers gegenüber dem Kabinett zu bilden. Auch die Deutsche Volkspartei und die Deutsche Volkspartei können nicht weiter zusehen, sondern müssen auf Klarheit dringen. Gerade wieder erwarten dabei eine Partei eintritte, die wieder der Artikel 24 der Reichsverfassung zur Verfügung stehen, mit dem die Reichsregierung nach der Sitzung des Verfassungskomitees deutlich gewünscht hat. Der Artikel gibt dem Reichspräsidenten das Recht, den Reichstag von sich aus einzuberufen. Das ist ein Mittel des Reichspräsidenten, die NSDAP. zur Schlichtung zu stellen. Und das ist es, die Verantwortung der politischen Verantwortung, die nicht länger anhalten. Sie ist geradezu mörderisch für die Wehrkraft und es ist kein Zufall, daß der Reichsverband der deutschen Industrie am Donnerstag vor der Sitzung des Verfassungskomitees festgelegt hat, daß die Urhebe, die immer wieder von der Politik in die Wirtschaft getragen werde, die Anlässe zur Besserung zu vermeiden drohe. Unabhängig davon ist es in der Tat unabweisbar, daß die Wirtschaft endlich einmal wissen muß, mit welchen machtpolitischen Verhältnissen sie in der Innenpolitik für die nächste Zeit zu rechnen haben wird. Neuwahlen in einer Zeit vorzunehmen, wo das Vertrauen wieder einzufrieren beginnt und die fallomonische Weibung der Wirtschaft anhebt, wäre verhängnisvoll. Mit einer Vertagung des Reichstags bis Mitte Februar oder Anfang März wäre der Wehrkraft gar nicht gedient. Sie hat nicht vorzubringen, ihren parteipolitischen Stellen, nicht nur der Reichsregierung, sondern auch den Parteien, welche die Verantwortung tragen, deutlich zu machen. Aber nicht nur die Wirtschaft, sondern das Volk in seiner überwiegenden Mehrheit lehnt die Beteiligung durch Neuwahlen ab. Es will arbeiten und wird die vernünftigen treffen, die es dabei führen und nur deshalb führen, weil sie es nicht über sich bringen, ihren parteipolitischen Gesamtantritt in Einklang zu bringen. Das Volk will Ruhe und dreimal Ruhe. Was es in den letzten Jahren mit geradezu wilder Leidenschaft sich in Wahlkämpfe getrieben haben, heute wünscht es mit derselben Anbrunst aus tiefer Seele den inneren Frieden.

Hier steht die ungeheure Verantwortung des Reichstags als des Reiches. Man weiß, daß er in den Augen breiter Massen ist. Das Reichspresidium hat ein Ende haben, die Atmosphäre des Konflikts gereinigt werden.

Klare Verhältnisse müssen geschaffen und wer sich dagegen hemmt der muß bezwungen werden und zwar mit allen Mitteln, die zur Verfügung stehen. Man sollte meinen, daß diese Zeitung einem Manne nicht allzu schwer fallen muß, der wie kein anderer zuvor Macht in seiner Hand vereint hat: die politische Führung, die Arme und die ausführende Gewalt im größten Land des Reichs.

Die „Zatfreis“-Korrespondenz schreibt:
Die Wahlen in Lippe haben eines mit aller Deutlichkeit gezeigt: ein Eindruck der NSDAP. in die Linke - SPD. und KPD. - ist nicht mehr zu erwarten.

Jährige Landwirt Kochner, der kurz vor der Bluttat mit dem Getöteten eine heftige politische Auseinandersetzung hatte. Kochner, der dem Zentrum angehört, wurde bald nach der Tat verhaftet.

(Berlin, 24. Januar, Radiobienst.) Zum Staatssekretär im preussischen Innenministerium ist nunmehr der Landrat Herbert von Bismarck (keine unmittelbare Verwandtschaft mit der bekannten Kaiserfamilie) durch Beschluß der Kommission mit Wirkung vom 1. Februar ernannt worden. Er hat seine besondere Befähigung für dieses Amt dadurch bewiesen, daß er als früherer Landrat gegen die Regierung klagte und dafür von Senierung in den Ruhestand versetzt worden war.

Die Hotelrechnung nicht bezahlt.
Aus Basel wird berichtet: Der Berliner Theaterdirektor Alfred Köster und seine

nicht auffinden können. Alfred Köster nach als nächstes Keiserlich zurück an. Dort ist weder er noch seine Frau eintraffen. Es ist möglich, daß sich das Ehepaar Köster vielleicht ins Ausland begeben hat. Allerdings wird auch die Vermutung aufgedeckt daß sich die beiden in einem kleinen Ort des Kantons Tessin verhalten haben. Die Nachforschungen werden weiter fortgesetzt.

Wegen eines Mißdiensts!
Zu der Bluttat in Eiterfeld (Weist Rappell) wird noch gemeldet, daß politische Motive keine Rolle gespielt haben. Ähnlichen von Beteiligten Hohmann und Köster behaupten Streitigkeiten wegen eines Mißdiensts.

Wespen in Magdeburg!
Der Regierungspräsident von Hannover von Wespen (siehe gelbes Bild) ist zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt und mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle des Oberpräsidenten in Magdeburg betraut worden. Wespen wird heute auch von amtlicher preussischer Stelle mitgeteilt, daß eine Verabschiedung Wespen vor Erreichung der Altersgrenze nicht in Frage kommt.

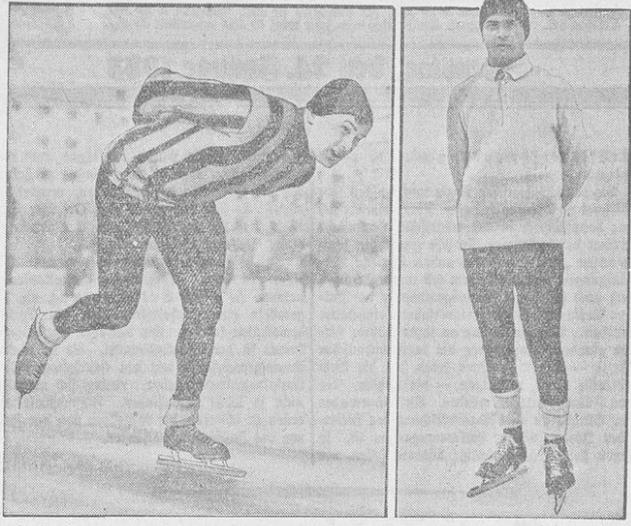
Auf der Fahrt von Lübeck nach Riga ist heute früh bei Danzig auf der Höhe von Schwenkerort der 600-Tonnen große Lübecker Dampfer „Sankt Georg“ in Schneckentritt geraten. Mehrere Danziger Schlepper sind zur Unfallstelle unterwegs.

Der „Daily Herald“ in London weiß zu berichten, daß die Japaner in Ostafrika heimlich Boot-Schlupfunge auf den Marianen, Inseln und auf den Palau-Inseln errichtet haben.

In Washington haben 36 Staaten, d. h. die vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit, einen Antrag zur Vertagung zugestimmt, wonach künftig der alte Kongreß nach der Neuwahl eines Kongresses nicht mehr zusammentreten wird.

Vermissliche Notizen. In Dortmund wurden wegen 500 Stippen sämtliche Volksschulen bis zum 31. Januar geschlossen. In Melembria am Schwarzen Meer ist ein Kleinbrand ausgebrochen, der die ganze Stadt zu verdrängen droht. Wegen vorläufigen Verbrechens der Ausstufung geheim zu halten der militärischer Gegenstände und Nachrichten, in Lateinisch mit verlässlichen Verbrechen des Schwere Diebstahls wurde der Getreide Erbgang von Solowjow-Görde den Hosen Wien und Wein auszuhaun mit einem Mißgeschick von nicht mehr als 3,05 Prozent angenommen. Dieser Verlust bedeutet, wenn er vom Plenum des Senats genehmigt wird, praktisch die Aufhebung der Prohibition für Bier.

Deutsche Meister 1933 im Eishockeylauf.



Links: Barwa (Berlin) siegte im 500-Meter-Lauf. Rechts: Sandtner (München) gewann den 5000-Meter-Lauf in neuer deutscher Rekordzeit. — In Aftona wurden die diesjährigen Meisterschaften im Eishockeylauf ausgetragen, bei denen vor allem im 5000-Meter-Lauf ausgezeichnete Zeiten erzielt wurden.

Im Gegenteil behauptet sich die Linke und hat heute die Chance, die zentralen Elemente der NSDAP. zu sich herüberzuziehen. Diese Tendenz bestätigt die Fortsetzung einer Entwicklung, wie sie bereits bei den letzten Reichstagswahlen zur Geltung kam, wo die NSDAP. 2.041.928 Stimmen verlor, während die Linksparteien nur 97.760 Stimmen verloren. Angesichts der geringeren Wahlbeteiligung sank die NSDAP. von 37,4 Prozent der abgegebenen Stimmen auf 33,1 Prozent, während die beiden Linksparteien von 36,1 Prozent auf 37,3 Prozent stiegen.

Das bedeutet praktisch, daß sich die NSDAP. lediglich auf das Reichsrot der bürgerlichen Stimmen beschränken muß. Wenn man sich die Wahlen vom 6. November ansieht, so ergibt alles, was rechts von der SPD. steht, 27.079.907 Stimmen. Von diesen ist sofort das feste und stabile katholische Kontingent in Höhe von 5.326.444 Stimmen abzuziehen, so daß noch 16.753.463 Stimmen übrig bleiben. Die NSDAP. hätte also lediglich die Möglichkeit, auf die fünf Millionen bürgerlichen Stimmen zu trommeln, die sich bisher in den bürgerlichen Parteien und den Splitterparteien gesellen. Selbst wenn man annehmen würde, es gelänge ihr, diese Front noch einmal einzurennen und zu halbieren, so würde sie über die 14 Millionen nicht herauskommen. Ein so weit reichender Einbruch in dieses Reichsrot ist aber nicht wahrscheinlich, weil sich bis auf die Demokratischen im Gegenteil ein gewisser Rückzug in die bürgerlichen Parteien, zumindest aber nicht ihre völlige Auflösung, gesetzt hat.

Der NSDAP. stiebe also lediglich eine ernannte Minderleistung der Reichswahlleiter über die Quote von 80 Prozent hinaus übrig. Angesichts der zunehmenden Wahlmüdigkeit im Volk ist aber auch damit nicht zu rechnen. Wahrscheinlich ist, daß die Quote der Wahlbeteiligung noch weiter absinken wird, da sich der Ueberdruck an den Wahlen immer deutlicher bemerkbar macht. Es ist also rein faktisch unerfindlich, wozu sich der Optimismus Hoffmanns stützt, daß die Weite wieder im Steigen ist. Diese Weite hat nur durch einen Einbruch in die Linkspartei steigen können, aber hier ist der Augenblick verpöht worden.

Daraus wird ferner eines deutlich: der schwächste Punkt der NSDAP., die ja kaum über 1 1/2 Millionen festorganisirter Mitglieder haben dürfte, liegt in der Wahlbeteiligung. Wenn die Wahlbeteiligung auf etwa 75 Prozent absinken und damit zwei bis drei Millionen Wähler über die bisherige Zahl hinaus zu Hause bleiben sollten, so würde in erster Linie die NSDAP. davon betroffen werden. Ein an sich wahlmüdiges Volk aber wieder an die Urne zu bekommen, dürfte allmählich auch die Kräfte Hitlers übersteigen.

Vollstündige Bluttat.
(Auffel, 24. Januar, Radiobienst.) Am Dorfe Eiterfeld bei Kassel wurde der 23-jährige S. W. Mann Josef Hohmann durch drei Messerschläge getötet. Der Täter ist der 26-

Jahre werden von der Postdirektion des Kantons Gravelines bedrückt. Vor einigen Tagen landete das Ehepaar Köster in St. Martin in einem der ersten Hotels. Es verschwand dann, ohne die Rechnung bezahlt zu haben. Die Schweizer Postbehörde hat zu best. die Spur des betrügerischen Ehepaares

Unsere tägliche Erzählung: Gelbblüte.

Von R. G. G.
(Nachdruck verboten.)
Seit ihm vor vier Wochen im Café Mühle der neue Paletot geflohen wurde, betrat er dieses Lokal nur mit einem stillen Fluch. Jedem erinnerte er sich des guten Stoffes, der dreil aufgestellten Taschen und des Preises. Er hatte den Verlust noch nicht verkraftet, obwohl er seit acht Tagen einen neuen und vielleicht noch schöneren Mantel trug.
Seit vier Wochen war Herr Meinte der Schreden des Cafés. Es schien ihm eine Genugtuung zu bereiten, wenn er den Kellner viermal nach einer 10-Mark-Zigarette schickte oder den Geschäftsführer holen ließ, weil ihm der Raucher nicht schmeckte. Er löste die Kasse aus, in die ihn das Schicksal verwickelt hatte. Die Kasse des Mannes, dem hier der Mantel geflohen worden war. Er erlaubte sich sogar, das Kassenfräulein anzuschauen, weil ihm die Portion Schlaglache zu gering erschien.
Der Geschäftsführer, der Kellner und das Kassenfräulein betrachteten Herrn Meinte wie einen schwärzen Fiesl auf dem blanten Schild des Saales.
Eines Tages nun erschien im Café ein Herr, der einen ähnlichen Mantel trug wie Herr Meinte. „Donnerwetter!“, jagte der Kellner zum Kassenfräulein. Er sah interessiert auf die Uhr. Es war zehn Minuten vor zwei. Um zwei tauchte gewöhnlich Herr Meinte auf, um nach der Wahlzeit seinen Raucher zu genießen.
Der Herr Meinte das Café betrat, konnte der Kellner feststellen, daß Herr Meinte nicht nur einen ähnlichen, sondern genau denselben Mantel in Schnitt und Farbe trug wie der neue Gast. Ahnungslos zog Meinte den Paletot aus, nahm an einem Tisch Platz und den besonders gut zubereiteten Raucher in Empfang.
Am Kassenfräulein schickte das Fräulein erwartungsvoll. Der Kellner hatte leise Andeutungen gemacht. Wie erwarteten wohl, daß der fremde Herr zuerst das Café verlassen würde. Sie folgten schon die Situation aus, die nur mit einer Blamage Meintes enden konnte: wie er aufgeregt von seinem Platz springen und dem Herrn nachsehen würde. „Halt! Halt! Der Mann hat meinen Mantel an!“
Aber es kam anders, als sie dachten. Nicht der neue Gast stand zuerst auf, sondern überraschenderweise Herr Meinte. „Das Kassenfräulein hat schon enttäuscht zu, wie er sagte, den Herr erritt und den Mantel anjog. Der Kellner hatte aber unbemerkt einen zweiten Mantel

über den Paletot des Fremden gehangen, so daß der untere nicht zu sehen war. Als Herr Meinte ging, trat der Kellner rasch an den Tisch des zehneulenden Fremden, zeigte zur Tür, der sich Meinte eilig näherte und flücherte: „H! das nicht 3-R-Mantel, mein Herr?“
Der Gast lachte auf, lachte auf, sprang auf. Herr Meinte bestann sich, bereits auf der Straße, als er eine wüthende Stimme hinter sich hörte.
„Halt! Halt! Der Mann hat meinen Mantel an!“
„Im Nu war er von Menschen umringt.“
„Wenn Sie nicht wollen, daß ich die Polizei benachrichtige, ziehen Sie sofort meinen Mantel aus!“, lautete ein aufgeregter Herr zu ihm.
Herr Meinte schaute tatsächlich da zu einem erstarren. Er war völlig konfunderiert. Er konnte nur stottern: „Er-er-lau-lau-ken Sie-Sie!“
„Nemad packte ihn am Arm. Schon sauste, wenn auch langsam, irgendwo ein Regensturm auf seinen Hut nieder.“
„Selbsthilfe!“ schrie ein Herr aus der Menge, die sich rasch angelammelt hatte.
„Ja beschwöre Sie!“ rief Herr Meinte, plötzlich ohne zu stottern, „das hier ist mein Mantel. Rufen Sie, bitte, sofort die Polizei. Ich bin ein ehrlicher Mensch. Mir ist selber vor die Wachen ein Paletot geflohen worden. Die Umstehenden braden in ein Gedächtnis aus.“
„Der Dieb ist überführt!“ meinte der Herr, der schon vorher „Selbsthilfe“ propagiert hatte, „da haben Sie sich eben einen anderen genommen. Sie haben übrigens einen guten Geschmack bewiesen!“
Nach einer ähnlichen Bosheit und Herr Meinte hätte vielleicht sich gelassen. Sein Anführer aber ließ plötzlich das Gesicht zurück, ebenso tot im Gesicht wie Herr Meinte. „Verzeihen Sie!“ hatte er noch geantwortet. Um irgendeinen Einzelheit hatte er erkannt, daß es sich doch nicht um seinen Mantel handeln konnte.
Die Umstehenden sahen sich überrascht an und machten Miße, ehe sie sich — unbefriedigt von dem Verlauf der Sache — entfernten.
„Abgetarrete Gelbblüte!“ jagte ein Schläger. „Stellungslage Schläger!“
„Ruh, werden Sie gleich kommen.“
„Man hätte tatsächlich kommen können: für Herrn Meinte, der immer noch, wie ein Entmal der Ohnmacht, auf dem alten Fiesl stand und nach Fallung rang. Langsam wich die Mäse aus seinem Gesicht. Jetzt war er bloß.
Wie ein Mensch, der Jahre unschuldig im Zustand gelassen und den letzte Freiheit nicht mehr freit, den Herr Meinte verurteilt, müde und mit der Welt gerallant nach Hause.
Im Café Mühle sah man ihn nie mehr.“

Jadestädte Umlauf.

Erhebliche Zunahme der Grippe.
Trotz aller vorbereiteten Maßnahmen hat die Grippe in den Jadesüden erheblich zugenommen. Insbesondere Beratungskunde und Zusammenkünfte haben eine Übertragung der unangenehmen Krankheit zur Folge gehabt. Am meisten ist die leichter empfindliche Schuljugend betroffen worden. Das hat heute zur Schließung weiterer Schulen geführt. Private oder betriebliche Betriebe, die auch eine hohe Krankenziffer notieren, sind nach unseren Informationen noch nicht krankenfrei. Die Grippegefahr — Marineweise, Konjunktionslosigkeit, Karriabild usw. — helfen sich durch, obwohl einzelne Zweige der Unternehmungen einen lässlichen Abgang an Kranken haben. Als erfreulich ist der Umstand zu verzeichnen, daß frant Gesunde bereits wieder als geübt auf ihre Arbeitsplätze zurückkehren. Zu ersteren Besorgnissen liegt, wie uns berichtet wird, ein Anlaß nicht vor. In Wilhelmshaven sind heute wegen der Erkrankung von Lehrern und Schülern die erste, die zweite und die dritte Volksschule sowie die Pestalozzi-Schule zunächst bis Sonnabend geschlossen worden. In Nürtingen wird in der Volksschule an der Bremer Straße wieder unterrichtet, dagegen mußte neuerdings neben dem Realschulmann die Volksschule Neudeke geschlossen werden. Weitere Schließungen waren noch nicht erforderlich, obwohl Lehrkräfte und Kinder dem Unterricht fernbleiben mußten. In diesen Schulen, zu denen auch die Wilhelmshavener Oberrealschule gehört, wird der Unterricht befehlsmäßig weitergeführt.

Wieder Flugverkehr zu den Inseln.
Wie uns die Zeitung der jadesüdtlichen Luftverkehrs-Gesellschaft mitteilt, hat die Gesellschaft, da die Wattenmeere total vereist sind und Dampferverkehr unmöglich ist, ab heute den Flugverkehr zu den Inseln aufgenommen. Nach einem Abkommen mit der Oberpostdirektion Oldenburg hat die hiesige Luftverkehrs-Gesellschaft vornehmlich die Betreuung der Insel Wangerooge übertragen bekommen. Neben der Bedienung von Braak (in erster Linie Besensmühlen) finden nach vorhandenem Raum auch Personenbeförderungen statt. Da auf Wangerooge beide Arzte erkrankt sind, unterliegt den Jadesüden gewissermaßen auch die ärztliche Versorgung Wangerooges. Die Gesellschaft hat zwei ihrer Flugzeuge, die große Maschine D. 1664 und die kleinere „D. 1931“, flugbereit, die entsprechend dem jeweiligen Bedarf zwischen den besetzten Inseln verfliegen können. Der letzte größere Inselluftverkehr mußte im letzten Winter 1929 durchgeführt werden. Damals war der jadesüdtliche Flugverkehr, wie immerhin Ausgangspunkt auch der Luftlinie für die Versorgung der weiteren ostfriesischen Inseln. In jenem Winter beförderte die hiesige Luftverkehrs-Gesellschaft rund 20 000 Kilo Post und Fracht nach Wangerooge.

Stiftungsfeier der Nürtinger Wirtin.
In den Räumlichkeiten des „Deutsche Lichtspiele“ beging gestern Abend der Nürtinger Wirtverein sein 36. Stiftungsfeier. Der Besuch lief leider unter der Grippe. In seiner feierlichen Ansprache ging Vereinsvorsitzender Timm besonders auf die Notlage des Gewerbes ein und wünschte dann den Anwesenden einige amüsante Stunden. Ein jeder kam auch zu seinem Recht. Bei toller Tanzmusik und allgemeiner Heiterkeit ließ man sich zum frühen Abzuge betätigen. Man schied aus dem Kreise der Wirtin mit dem Bewußtsein, einen genussreichen Abend verbracht zu haben.

Kein Dampferverkehr mehr.
Die Schiffverbindung Wilhelmshaven—Emdenerhörne ist wegen Wegens der Innenjade bis auf weiteres eingestellt worden.

Versammlung des Bürgervereins Kant.
Der Bürgerverein Kant hielt im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses seine Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Ableben der Mitglieder August Kiel, Weiß, der Ehefrau des Mitgliedes des Amtes und der Witwe Wambauer durch Erheben von den Sigen geehrt. Das verlassene Jahr hat folgende Vorfälle: Stadtratsvorsitzender Nierke über Städtische Angelegenheiten, sowie Gegenwartsfragen auf kommunalen Gebiet, Stadtratsmitglied Dörring, Stadtratskassen zum Etat der Stadt Rüttingen, Stadtratsangehöriger Fricke, Oldenburgische Politik und Lehrer Samms über „Wogelsitz und Wogelsitz“. Eine Vermählung wurde ausgeteilt in einem Kammersaal, an dem auch die Damen teilnahmen. Das Ziel des alljährlichen Ausfluges war dieses Mal die „Waldheide“ in Schoof. Die Begegnung war sehr tags und der Tag verlief in schönster Harmonie. Besondere vom Verein angeregte Eingaben wurden dem Kommunalverband zur Ausführung übertragen. Mehrere wurden mit Erlaubnis beantwortet, daneben ist über andere noch nicht entschieden worden. Aus dem Stellenbereich war eine gute Verwaltung ersichtlich. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Dem Seebade, Heim- und Verkehrsverein wurden für korporative Mitgliedschaft ebenfalls Beiträge 50 M. überwiesen. Die nächste Mitgliederversammlung soll zu einem amüsanten Abend, zu dem auch die Damen eingeladen sind, ausgefallen werden. Außerdem wird ein lehrreicher Vortrag in Aussicht gestellt. Ein Vortrag des Oberinspektors Seefahrt über: „Aufgaben des Seemanns“, wurde jedoch mit Interesse aufgenommen. Der Seebad ab in einigen Beispielen die für die Allgemeinheit lo wertvolle und länderige Tätig-

Sozialdemokratie in Front!

Die Massen des Volkes warten nun schon seit vielen Monaten darauf, daß der Reichstag das Unrecht wieder gut mache, das ihnen die „autoritäre Staatsführung“ zugefügt hat. Mit Recht verlangen die Unterthugungsopfer eine Wiederherstellung ihrer Bezüge auf einen Stand, der ihnen eine menschenwürdige Lebenshaltung sichert. Die Mieter fordern die Senkung ihrer Lasten, damit sie in einem erträglichen Verhältnis zu ihrem gelunkenen Einkommen leben. Die kalte arbeitende Bevölkerung will, daß endlich ein großzügiges Arbeitsprogramm durchgeführt wird. Was aber tun die bürgerlichen Parteien, wie handelt vor allem die nationalsozialistische Partei? Sie verschleppen immer aus neue die Enderlösung des Reichstages, die Massen des Volkes überhaupt nicht mehr zum Ausdruck kommen lassen. In den Schülern der Großgrundbesitzer, in den Willen der Bankiers gehen die Naziführer ein und aus, in geheimen Konventikeln und dunklen Kabinetten wird intrigiert und geschäkert, als ob das Wohl des Volkes nur ein Handelsobjekt

zwischen profitglühenden Kapitalvertretern und politischen Abenteurern sei. Die Sozialdemokratische Partei ist nicht gewillt, diesem Spiel noch lange zuzuschauen. Sie will die Massen des wertigen Volkes aufzuwecken, um mit verstärktem Druck die Durchführung ihrer berechtigten Forderungen zu erreichen. Die Sozialdemokratie verlangt, daß der Reichstag in aller kürzester Frist wieder zusammenberufen wird. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ist entschlossen, alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel einzusetzen, um dem Willen des Volkes, daß das Parlament seine Arbeit wieder beginne, zur Geltung zu bringen. Zu diesem Zweck hat der Fraktionsvorstand am Sonnabend beschlossen, die Generalversammlung am Montag, den 30. Januar, einzuberufen, auch für den Fall, wenn es den Nazis in der Reichstagsratung vom Freitag gelingen sollte, die Verhandlungen des Reichstages noch weiter zu verschleppen. In dieser Sitzung werden dann die erforderlichen Beschlüsse zu fassen sein.

seit des Jugendamtes wieder. In ihn gestellte Fragen fanden erklärende Erklärung. Herr Köhler dankte dem Vortragenden für die lehrreichen Ausführungen. Herr Lehrer zum Dieb hat um Einzeichnungen für das von ihm bearbeitete Buch: „Die heimliche Sozialwelt“. Das Buch ist für den Preis von 1 RM. zu haben. Die Liste liegt in den Vereinsverleihenungen des Reichstages zur Einsicht und Beratung vorzulegen werden. Die Mitteilungen und Besprechungen finden den dritten Sonntag jedes Monats im Klubzimmer des Gewerkschaftshauses statt.

SPD. der Jadesüdtliche

Mitglieder-Versammlung

am Donnerstag, dem 26. Januar, abends 8 Uhr im Werftspeisehaus

Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Reichs-Parteitag (Referat wird noch bekanntgegeben)
2. Vorschlag der Delegierten

Partei-Frauengruppe

Am 30. Januar, abends 8 Uhr, findet im Saale des „Gewerkschaftshauses“ die General-Versammlung der Partei-Frauengruppe statt.

Tagesordnung:
1. Vortrag: Genossin Elisabeth Fricke über das „Kultische Rückblick über das Kampfsjahr 1932“
2. Wahlen
3. Partei-Angelegenheiten
4. Verschiedenes

Ersolchen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht!
General-Versammlung, 6. Februar im „Werftspeisehaus“

Von der Reichsmarine.

Das Linienschiff „Schlesien“ hat am 23. Januar vormittags Kiel verlassen zu Einzelübungen in der Ostsee; Rückkehr dorthin am 24. Januar abends. Poststation bleibt Kiel-Wit. Weiter verkehren im Laufe des 23. Januar den Kieler Hafen zu Uebungen Linienschiff „Hessen“, Kreuzer „Leipzig“ und die 4. Torpedobootschiffottilie mit den Booten „Greif“, „Kondor“, „Möwe“ und „Falk“. Letztere beabsichtigt am 27. Januar abends nach Kiel zurückzukehren. Der Stationsleiter „Kraus“ ist heute früh aus der Ostsee zurückgekehrt wieder in Wilhelmshaven ein. Poststation ist bis auf weiteres Wilhelmshaven. — Die 3. Torpedobootschiffottilie mit den Booten „Tiger“, „Jüti“, „Wolf“ und „Tascher“ sowie das Minierenboot „Seebald“ trafen am 23. Januar abends die Küstkreuzer von Kiel durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Wilhelmshaven an. — Das Vermessungsschiff „Meteor“ kehrte gestern 16.45 Uhr. Die Tage nachwärts kommend in den Hafen zurück.

Fahrraddiebstahl in Wilhelmshaven.

Gestohlen wurde in der Nacht vom 18. d. M. vom Hof des Hauses Kronstraße 5 ein dort untergeparktes fahrendes Herrenrad (Marke „Brennabor“, Nummer unbekannt), Rahmen und Felgen schwarz, mit elektrischer Dynamo-Beleuchtung. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Wilhelmshavener Eisbrecher.

Innenjade und Einfahrten Treibeis, Schiffsfahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen.

Vom Hafen.

Eingelauten ist heute vormittag der Werftschlepper „Geest“ von See. Der Leuchtendampfer „Kolonienkommandeur Krause“ ist heute vormittag von Helgoland zurückgekehrt.

Nordenhamer Fischdamper-Betrieb.

Abfahrt heute: „Wien“, Kapt. Dörmann, nach Island; „Weißensee“, Kapt. Gewalt, zum Weissen Meer; „Wolff Vinnen“, Kapt. Weinberg, zum Weissen Meer; „Ernst von Briel“, Kapt. Wirs, zum Weissen Meer; „Münberg“, Kapt. Licht, nach der Nordsee. Abfahrt: Wind D. 3, bewölkt, See 3, Temperatur minus 2 Grad. Windrose: Wind

D. 4. karr. bewölkt. See ruhig.

Temperatur minus 3 Grad. Wangerooge: Wind DND. 1 bis 2. karr. bewölkt. See 0. Temperatur minus 4 Grad. Postlag: Wind D. 2, bewölkt. Hochwasser wenig. Temperatur minus 4 Grad. Watten noch Treibeis. Fahrmoor treibeisfrei. Anhalt: Wind DND. 2, bewölkt. Hochwasser gewöhnlich. Temperatur minus 4 Grad.

Jever.

Filmvorführung der Arbeiterwohlfahrt. Trotz der augenblicklich in vielen Arbeiterfamilien herrschenden Krankfeiern war der Besuch zu dem Filmabend der Arbeiterwohlfahrt noch gut. Der gezeigte Film „Danton“ gab Anlaß zum Nachdenken.

Varrel — Friesische Wehde.

Ans dem Ortsausgang des ADGB. Die Delegierten der einzelnen Verbände nahmen zunächst die verschiedenen Berichte entgegen. Dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Die Bibliothek der Gewerkschaften wurde im letzten Jahre sehr benutzt. Der Leiter der Gewerkschaftszentrale konnte ebenfalls Erfreuliches berichten. Ein längerer Bericht wurde über die Herberge gegeben. Die Neuwahlen gingen schnell vonstatten. Der 1. Vorsitzende Hebenreich war erkrankt, da jeder ihn gerne wieder auf diesem Posten sah, wurde dieser Posten bis zur nächsten Verammlung zurückgestellt. Im übrigen zeigte sich folgendes Bild: 2. Vorsitzender Lubinus, Kassierer Wilmeyer, Schriftführer Hübers, Leiter Stamm, Ammon.

Schneinemat.

Die aufgetriebenen 49 Tiere waren schnell verarrestet. Es kosteten 5—6 Wochen alle Ferkel 10 M., 7—8 Wochen alle Ferkel 12 Reichsmark.

Norddenham.

Eisbrecher einsatzbereit. Wegen Eisgefahr auf der Unterwehr ist der Eisbrecher „Siegfried“ von der Wassertrahndirektion Grate zur Station geleitet worden. Die großen Eisbrecher „Donar“ und „Wotan“ liegen einsatzbereit. Für den Fall einer härteren Eisperiode können auch noch die Eisbrecher „Eisberg“ und „Eis“ eingesetzt werden. Die Schiffahrt auf der Unter- und Außenwehr ist durch Eis noch nicht beeinträchtigt.

Wiesung auf dem Ehrenfriedhof.

Der an seinen Krüppelverletzungen verlorbene K. erhält seinen Ruheplatz auf dem Ehrenfriedhof in Altes.

Aus Stedingen.

Bardevisk. Eine gesunde Gegend? Von den 700 Einwohnern starb im vergangenen Jahre nur eine Frau im Alter von 64 Jahren. Von den Lebenden sind zur Zeit 64 Personen 60 bis 70 Jahre und 35 70 bis 80 Jahre alt. Bemerkenswert dabei ist, daß die meisten dieser Alten Männer sind.

Wardvisk. Eine böse Schlitzenfahrt. Einem zwölfjährigen Jungen, der eine Schlitzenpartie machen wollte, wurde plötzlich das Pferd steif und ging mit ihm durch den Schlitzen wie ein Eisball hinter sich her. Der Fahrer, dessen Pferd sich von der Junge heraus und landete auf die Straßenbahn, die Schlitzenfahrt brach ab und das weiterrühende Pferd lief sich auf einem Gehsteig fest. Neben kleinem Materialschaden lief diesmal noch alles gut ab.

Altenheim. Wo man jingt. So heißt es ja irgendwo, da lag dich ruhig nieder, böse Menschen kennen keine Lieber. Daß das nicht immer stimmt, mußte eine Frau von hier erfahren. In den letzten Tagen, als sie die ersten Augenblicke altend ließ, drei Mark aus dem Rückenband entwendeten und damit entkamen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Kassete. Von der Partei. Der Schlußaktus der SPD. Kassete findet in

Zukunft wünschenswert am Donnerstag im „Kreuzbrater Hof“ statt.

Ebewacht. Beim Eierfesten verhaftet. Hier konnten vier Personen, und zwar der Gebrüder Müller und Bänder, verhaftet werden, die in der letzten Zeit hier und in der Umgegend zahlreiche Diebstähle ausgeführt haben. Ein Brotwagen wurde viermal von den Dieben belohnten. In dieser Woche stahlen die Täter sogar eine Kiste Eier mit 500 Stück Anhalt von einem Wagen auf der Straße. Hierbei wurden die Diebe beobachtet und verhaftet.

Zwischenruf. Kommt „Do X“ doch noch? Bekanntlich war bereits im Frühjahr ein Besuch des Dornier-Flugzeuges „Do X“ nach Jülich angedacht. Der Besuch des Flugzeuges mußte aber leider ausfallen. Wie wir nunmehr hören, wird „Do X“ seinen Besuch nachholen. In den nächsten Tagen wird der Kommandant des Flugzeuges, Christian, nach Bad Zwischenahn kommen, um sich über die Landungsmanövermöglichkeiten usw. zu unterrichten.

Apn. Gemeinderatsitzung. Zum stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses wurde der Stellvertreter des Amtshausmanns Dr. Riels aus Westerbeide gewählt. Der Ausschussmitglied für den verstorbenen Rektor ist wurde Rektor Busch von Apn. Gemeinderat schriftlich davon in Kenntnis gesetzt, daß er die AMD. verlassen habe, sein Mandat aber als Parteiloier weiter ausüben werde. Einem Antrag des Ausschusses wurde ebenfalls zugestimmt, die Zustimmung wurde ausgedrückt. Die Genehmigung zum Abbruch eines baufälligen Hauses wurde erteilt. Einige Gesuche um Herabgabe von Wegeplätzen wurden zwecks Beilegung zurückgestellt. Eine große Anzahl Unterthugungs- sowie Steuererlässe wurden in vertraulicher Sitzung erledigt.

Carolinshel. Ein Filmabend des Volksfürsorge. Die Volksfürsorge veranstaltete im Saale von Kf. A. Büschen einen Filmabend den sehr viele Einwohner von Caroslinshel und Umgegend besuchten. Unter anderem wurden die Werke von den Vorteil einer Versicherung der Volksfürsorge hin, doch auch der Humor kam durch einen lustigen Film zur Geltung. So daß die Besucher aus dem Saale nicht heraus kamen. Anlässlich hielt der Geschäftsführer Sandrich einen Vortrag über die Versicherungsbedingungen der Volksfürsorge.

Aruch. Krikkos entlassen. Der Geschäftsführer des Reichsbundes, Grabau, Krikkos, wurde von dem Reichsbund nicht mehr als Mitglied des Reichsbundes entlassen. Die Staatsanwaltschaft behauptete sämtliche Akten. Grabau hat in verschiedenen Fällen von Mitaldeuren, für die er Rentenerlöse gehabt hat, Gelder beansprucht und auch erhalten. Die Akten sind ihm aber als Restanaleisten feineswegs zu. Nach den oben erwähnten Unterlagen werden vorwiegend Mitaldeuren im Kreis Bremer keine Opfer. Sein Amtsvorgänger war ebenfalls falls wegen Verfehlungen entlassen worden.

„Geregt durch Verlobung.“

Ein elegantes Verfahren, seine Schulden zu begleichen, hat kürzlich ein Berliner Junggelei entdeckt. Er war von einer unverheirateten Dame vor den Friedensrichter seines Stadtbezirks zitiert worden, da er trotz mehrfacher Mahnungen eine alte Schuld noch nicht zurückgezahlt hatte. Der Richter ludte die Angelegenheit durch einen Vergleich gütlich zu regeln. Der Angeklagte dachte lange nach und mußte dabei seine Gläubigerin vom Kopf bis zu den Füßen. Die Witterung muß gütlich ausgefallen sein, denn plötzlich erklärte der Schuldbetragere die besten des Gläubigers. „Ich erkenne die Schuldverpflichtung an, aber ich sehe gleichgültig, daß die Klägerin eine reizende junge Dame ist. Wenn sie frei von eheischen Bänden oder Verpflichtungen ist, bin ich bereit, sie gegen die Schuld meiner Schuld zu heiraten.“ Auf die Frage des Richters, wie sie über diesen Vorschlag denkt, antwortete die Klägerin: „Ein derartiger Vorschlag kann man nicht ablehnen. Der Antragsteller scheint mir ein ernsthafter und tüchtiger Mensch zu sein. Ich binne also dem Vergleich zu.“ Nachdem der Richter den beiden Parteien die Adresse des nächsten Standesamtes mitgeteilt und sie zu ihrer Verlobung beglückwünscht hatte, trat er schmunzelnd in die Akten des Streitfalles den Vermerk ein: „Geregt durch Verlobung.“

Auf der Lüdnandshurlichen Bahn haben hiesige Freischärler einen Personenzug zum Engleien gebacht. Sechzehn Personen wurden getötet bzw. verletzt.

Jadesüdtliche Parteiangehörigenheiten.

Note fallen. Die Zusammenkunft der Parteiangehörigen fällt heute aus. Der nächste Gruppenabend wird noch bekanntgegeben. — Donnerstag um 5.30 Uhr Jallensdörferversammlung.

Gewerkschaftlicher Versammlungsplan.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Donnerstag nachmittag 4 Uhr: Versammlung der in der Gieseker- und Wadelschillerstr. beheimateten Mitglieder, sowie die am Laib beteiligt sind im „Werftspeisehaus“, großes Besamenzimmer.

Für die Schlußklausur verantwortlich: R. N. h. d. Nierke Rüttingen. Druck und Verlag Paul Hug & Co. Rüttingen.

Achtung! Am Sonnabend, dem 26. Januar 1933 in sämtl. Räumen der Centralhallen

Große Turner-Preis-Maskerade der Freien Turnerschaft Rüstringen e. V.

KATALOGE BROSCHÜREN PROSPEKTE

Wir möchten Sie überzeugen, daß geradezu die von uns hergestellten Drucke berufen und in der Lage sind, Ihren Broschüren, Prospekten und Katalogen, Ihren stummen Reisenden, die Sprache zu geben, die Erfolge bringt! Bitte, geben Sie uns Gelegenheit, Sie vor Erteilung des nächsten Druckauftrages unverbindlich beraten zu dürfen.

Volksblatt

Rüstringen, Peterstraße 76-78
Fernsprecher 58 und 109



Radio klagen

Wilhelmshavener Str. 35
Fernruf 1515

Spezial-Reparatur für alle Fabrikate

Freese sagen

Auch auf den Preis kommt es an!

Lippa -Nußbutter

Ist billiger und besser im Geschmack. Das 1/2 Pfd. nur 25 Pf.

Zeitschriften!

- Radiozeitschriften
- Modezeitschriften

Schreibwaren sowie Schulbücher kaufen Sie in Ihrer

Volks-Buchhandlung

Wilhelmshaven, Marktstr. 46 Tel. 2168

„Colosseum“

Heute letztmalig: **Melodie des Herzens**
Ab morgen Mittwoch:

„Strafsache von Geldern“

Nach dem Roman 1 d. Berliner Illustrirte. Spannung und doch schlicht. Ein Film der Wirklichkeit!

Ausflug für Ledebildungen und Jugendpflege.

Mittglieder-Versammlung am 1. Februar 1933, abends 8.30 Uhr, im Rathaus Wilhelmshaven.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Vorlegung d. Jahresrechnung.
3. Entlastung des Kassierers und Wahl der Rechnungsprüfer für 1933.
4. Festlegung des Beitrages für 1933.
5. Wahlen.
6. Verschiedenes.

Die angefallenen Vereine entstehen für jedes angefallene Fund der ihrer Mitglieder einen Abgeordneten. Außerdem nimmt der Vertreterauschuss teil.

Auto-Toben 325 zeitgemäße Preise
Flensburger Str. 20

Bekanntmachung

Am Freitag, dem 27. Januar, beginnen wir unseren Inventur-Verkauf. Wir weisen schon jetzt darauf hin, daß wir unsere bekannten Qualitäten zu unglaublich niedrigen Preisen herausbringen werden und daß wir bei der Auszeichnung von Resten, Einzelstücken (Stores, Dekorationen, Vorlagen), angestaubten Gardinen etc. keine Rücksicht auf den Wert der Ware genommen haben. Unsere Schaufenster werden es Ihnen am 27. Januar bestätigen.

GEBRÜDER POPKEN

Kaufhaus Weiss

Varel
Inventur-Verkauf-Schluss
Freitag, den 27. d. M.
Billige Preise! Gute Waren!
Beachten Sie meine Schaufenster!

Wir suchen für unsere große Abteilung

Damen- u. Kinder-Konfektion

1. Etage unseres Geschäftshauses in Oldenburg, eine **erste Abteilungsleiterin**

Damen, die diese Branche ganz beherrschen, möglichst der plattdeutschen Sprache mächtig sind und prima Zeugnisse aufweisen können, wollen sich im Personalkontor in Rüstringen vorstellen.

Gebr. Leffers

Suche selbständiges Ladenmädchen, nicht unter 20 Jahre, welches kochen kann und fiederlich ist. Bismarckstraße 75, Laden links

Stellengeluche

Suche f. m. Lochr. 15 J. für Inf. od. später Stelle im Kaufhaus u. Laden. Off. u. V. 929 a. d. Exp.

Zu verkaufen

Gut erhalt. Bodenendbogen zu verkaufen für 6.- M. Grenzstr. 28. part.

Gebr. Damenräder

zu verkaufen. Reparatur-Werkstatt W. Raffel, Zangstermoor

Kl. Einfamilienhaus

im Stadteil Deypens belegen, für 4000.- M. bei feiner Umgestaltung zu verkaufen. Ernst Tietjen, Anhaber. D. Tobias, Barentstr. 101, Tel. 136.

Gebr. Damenräder

zu verkaufen. Reparatur-Werkstatt W. Raffel, Zangstermoor

Kl. Einfamilienhaus

im Stadteil Deypens belegen, für 4000.- M. bei feiner Umgestaltung zu verkaufen. Ernst Tietjen, Anhaber. D. Tobias, Barentstr. 101, Tel. 136.

Gebr. Damenräder

zu verkaufen. Reparatur-Werkstatt W. Raffel, Zangstermoor

Kl. Einfamilienhaus

im Stadteil Deypens belegen, für 4000.- M. bei feiner Umgestaltung zu verkaufen. Ernst Tietjen, Anhaber. D. Tobias, Barentstr. 101, Tel. 136.

Kaufgeluche

Gut erhaltener großer Stubenofen (ca. 130 cm) zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter V. 926 a. die Exp.

Berufsbildendes

Alle Möbel werden neu durch Umarb. u. modernisiert. bei Tischlermeister Hartlieb, Grenzstraße 33.

Beräuden

Beräuden: Berichtigung Schaubildhaus Freier Schönwald Peterstraße

Babyford

zu kaufen ges. Preisoff. unter V. 971 a. die Exp.

Wollen Sie

etwas kaufen, dann informieren Sie im „Volksblatt“. Ein kleines Inserat tut keine Wirkung.

Zu vermieten

2 schöne leere Zimmer mit Kochgel. 1. febr. 3. vermietet Wilhelmshaven, Kaiserstr. 136. 11.

Leeres sep. Zimmer

zu vermieten. Kleter Str. 2, II. r.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. Mühlgrändstr. 44. p. I.

Mietgeluche

Suche zum 15. febr. separat möbl. Zimmer. Preis 15.- M. Off. u. V. 943 a. die Exp. d. Bl.

Zrämige Wohnung

zu mieten gesucht. Off. unter V. 946 a. die Exp.

Heiratsgeluche

Madch. 25 J., v. Beruf. Gehalt, 10. Gehalt, eines Herrn in fester Stellung, zwecks Heirat. Off. u. V. 930 a. d. Exp.

Gefunden

Freitagabend, Abzug. Flensburger Str. 50. p. I.

Wetj gefunden

Wer liest 500.- bis 1000.- M. auf 27. Jan. 1933, meht. Eicher? Off. u. V. 953 a. d. Exp.

Geldmarkt

Wer liest 500.- bis 1000.- M. auf 27. Jan. 1933, meht. Eicher? Off. u. V. 953 a. d. Exp.

Wärme ist der Ursprung allen Lebens

Wärme in höchster Potenz 80° und darüber bietet

Heilschaum-Parapak

das Natur-Heilverfahren der Zukunft Patentamt geschützt! Kräft. begutachtet. Das Herz wird nicht angegriffen, sondern entlastet!

Aufklärungs-Vorträge

am Mittwoch, dem 25., u. Donnerstag, dem 26. Januar 1933, nachm. 4.30 Uhr und abends 8 Uhr in Dommeyers Hotel (Bismarckstr.)

Es wird Ihnen ein Weg gezeigt, der Tausende von Kranken auf ganz natürliche Weise Hilfe und Heilung, selbst bei ganz veralteten Leiden, bei Asthma, Verschleimung, Rheuma, Gicht, Ischias, Lähmungen, Nervenschmerzen, Verkalkung, Leber und Galle, Alterserscheinungen, Beschwerden der Wechseljahre, Zucker usw. brachte.

Kein Kranker und Hoffnungsloser versäume diesen interessant. Vortrag Eintritt frei — Kein Verkauf von Apparaten, Medikamenten etc.

„Parapak“
Bad Wilhelmshaven-Rüstringen
Gökerstraße 601, Ecke Bismarckstraße

Aufklärung über Bausparkassen

Welche Forderungen stellt man an eine gute Bausparkasse?

Wie legt man Ersparnisse sicher u. vorteilhaft an? Welchen Bausparfall wählen?

Können Bausparfallen die Rentabilität des Grundbesitzes erhöhen?

Bausparen als Altersvorsorge?

Hierüber spricht: **Donnerstag, den 26. Januar, abends 8.30 Uhr, pünktlich, im „Gesellschaftshaus“, Bismarckstraße, Herr Direktor A. Griebel.**

Bausparfall: Mieter, Bausparfallige und Sparrer für böstlich eingeladen. Eintritt frei.

Bausparkasse Deutsche Bau- u. Siedlungs-gemeinschaft Darmstadt

gegr. 1925
Bisher zugeteilt 51,5 Million RM. unverzinslich, Entschuldigungscredit.

Die Christengemeinschaft Wilhelmshaven

Lichtbildervortrag

„Die Ausgrabungen von Ur in Chamä und ihre Bedeutung für das Christentum in der Gegenwart“ — Pfarrer J. Sydow, Hannover

Donnerstag, den 26. Januar, 20.15 Uhr, im Pilsaal der Wilhelmshavener Gewerbeschule. Eintritt 0,75 RM. od. nach Vermögen, Erwerbslos.

Deutscher Holzarbeiter-Berband

Berwaltungsstelle Rüstringen-Wilhelmshaven

Am Mittwoch, dem 25. Januar 1933, abends 8 Uhr, im Gesellschaftshaus

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1932.
2. Geschäftsbericht.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung und Wahl der Kommissionen.
4. Verhandlungsangelegenheiten.
5. Allgemeines.

Es ist Pflicht der Kollegen, vollständig zu erscheinen. NB: Die Kontrolle der erwerblosen Kollegen findet um 7.45 Uhr statt. Die Ortsverwaltung

Uhr

zu reparieren. Unbedingt zuverlässig repariert jede

Chr. Grün, Uhrmacher, Wilhelmshaven Str. 22.

Wilhelmshaven.

Wegen Vereinfachung der Innenjade wird die fahrplanmäßige Schiffverbindung zwischen Wilhelmshaven und Schwandörbe bis auf weiteres eingestellt.

Höhere Ausfahrt erteilt die Dampfverehrung (Herrn Magistat Wilhelmshaven) bei der Schiffsführung (Herrn 910).

Magistat Wilhelmshaven.

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Heute Die Wurstbrühe Ende 10.15
8.15 Mittwoch, Donnerstag, Freitag 8.15
Im weißen Rössl

8.15 Sonnabend, 28. Januar
Das Land des Lächels

8.30 Sonntag, 29. Januar, nachm. 8.30
Das Dreimäderlhaus

Jadelfädtliche Umichau.

Rüstringen, 24. Januar.

Aus der Arbeiter-Vollversammlung.

Die hiesige Ortsgruppe hielt am Freitag ihre Generalversammlung in ihrem Heim... Die hiesige Ortsgruppe hielt am Freitag ihre Generalversammlung in ihrem Heim...

Von der Strahe.

Ein Unfall ereignete sich auf der Schaarzeihe. Der Lieferwagen eines Bäckermeisters... Ein Unfall ereignete sich auf der Schaarzeihe. Der Lieferwagen eines Bäckermeisters...

Vorbereitungen zur Badefaison.

Der Seebade- und Heimatverein Rüstringen... Der Seebade- und Heimatverein Rüstringen schreibt die Annahme der Zimmer für Bades...

Turnerverammlung im „Schühnenort“.

Die Generalversammlung des Turnvereins... Die Generalversammlung des Turnvereins „Vorwärts“ fand im „Schühnenort“ statt. Mehr als 100 Turnerinnen und Turner waren an...

Der Einen aber geht es tiefer!

Roman von Liesbeth Hill.

13 Fortsetzung. — Nachdruck verboten. An der düstigen Mondsicht saßen sie da. Auf weissen, wie verfilberten Straßen... An der düstigen Mondsicht saßen sie da. Auf weissen, wie verfilberten Straßen...

Die GEG. Wer die Verteilung einer Konsumgenossenschaft betrat, kennt das Zeichen GEG. Diese einprägnante Buchstabenangabe ist wichtig... Wer die Verteilung einer Konsumgenossenschaft betrat, kennt das Zeichen GEG. Diese einprägnante Buchstabenangabe ist wichtig...

Kein Stillstand, sondern Vorwärtsschreiten! Von interessierter Seite geht uns noch das folgende zu: „Die Wirtschaftsverhältnisse... Von interessierter Seite geht uns noch das folgende zu: „Die Wirtschaftsverhältnisse...

Rektor Helmuth Junge trat als 2. Vorsitzender... Rektor Helmuth Junge trat als 2. Vorsitzender der Generalversammlung der Schüler... Rektor Helmuth Junge trat als 2. Vorsitzender...

umringten sie und neigten sich zu ihr und sprachen. Sie rief sich die Augen. Wo sind wir?, dachte sie. Da sah sie, daß ihr Wagen vor einem Hause hielt. Sie sah Olga dastehen; die hatte einen kranken Blick in der Hand, und der Beter und Wilkens trieten am Boden und schafften an dem Rad. „Eine kleine Panne“, sagte Olga, unter die Engel tretend. „Und wo sind wir hier? Was ist das für ein Haus?“ fragte Fifi, die noch glaubte, sie träume. Olga sagte: „Ein Wirtschaftshaus, in dem die lebende Bilder stellen aus „Zammleres Sinnenfeld.“ Und sie wies auf die Engel, die mit ihren goldenen Fittichen neugierig den Wagen betrachteten. Bald darauf war der Schaden ausgebessert, und sie fuhren weiter — aber langsam und vorsichtig. „Man darf so einem alten Kasten eben keine hundert Kilometer zumuten“, sagte Olga. Fifi war nun völlig wach und nüchtern. Sie merkte jetzt die dünn ihr Kleid war in der Kühle der Nacht. „Dein Zug“, erinnerte sie ihn. Aber er zuckte die Achseln. „Den muß ich fahren lassen — ich fahre mit dem Frühzug morgen.“ Gott sei Dank!, dachte sie glücklich. Was sie sich der Stadt näherten, die funkelnd war in dem dunkelsten Teil lag, fand Wilkens es noch zu früh, um sich zu trennen. „Wißt ihr was? Wir fahren zu uns, und Fifi folgt uns einen Kaffee.“ Sie waren einerseits, und der Beter lenkte das flaubbedeckte Auto nach der Theaterstraße. Fifi war erschrocken. Er hatte Angst, dachte sie; sie hatte recht gehabt. Angst vor dem engen Zimmer, vor ihrem letzten Abend, der letzten Stunde, dem Alleinsein mit ihr. Die Herren gingen mit Olga ins Wohnzimmer, und Fifi setzte in der kleinen Küche Kaffee wasser auf. Nun fehlten sie mir noch die letzten paar Stunden, dachte sie. Sie tat alles ohne Bewußtsein, drehte die Kaffeemühle und bewachte das Wasser auf dem Gasherdchen, gegen den Küchenbrand gefestigt. Auf dem Küchentisch hing seine Wette. Sie

Stillstandes nicht eingetreten. Am schwersten liegt der Realcredit darnieder. Hypothekendarlehen, Sparkassen und alle sonstigen Realcreditinstitute vermögen keine hypothekearischen Darlehen mehr auszugeben. Infolgedessen ist auch der Baumarkt immer mehr eingestürzt und das Baugewerbe fast ganz zur Beihäftigungslosigkeit verurteilt. Eine Quelle zur Speisung des Baumarktes und für die Beihäftigung des Baugewerbes gibt es noch, die nicht zum Stillstand gekommen ist, die unentwegt weiterläuft, die immer noch und immer wieder unerschöpfliche Darlehen zur Erstellung von Eigenheimen ausstößt. Es ist die äteste und größte Sparparfalle auf zinsfreier Grundlage, die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft (DBS) in Darmstadt. Wo sie in erheblichem Umfange Boden gekauft hat, befruchtet sie das Baugewerbe, befestigt Arbeitslosigkeit und trägt zur Ermäßigung der Wohlfahrtslasten bei. Baugewerbe und Stadtgemeinde haben beide Vorteil. 615 Millionen Reichsmark zur Erstellung von 3701 Eigenheimen sind vergeben. Der DBS fließen die Spargelder noch zu. Bei ihr hat das Vertrauen der Sparer und der Allgemeinheit nie ausgesetzt, selbst in schwerster Krisenzeit nicht. Gerade in der Zeit der Geldkrise sind ihr durch das besondere Vertrauen in ihre Sicherheit, Unerschöpflichkeit und Unberührtheit erhebliche neue Spargelder zugeflossen. Die DBS ist der Krone der Sparparfalle deutscher Art. Zahlbrechen hat sie gewirkt, indem sie zuerst den Gedanken der Zinsfreiheit in die Tat umsetzte und zur erfolgreichen Verwirklichung gebracht hat. Bei ihr gibt es für den Darlehensnehmer keine Zinszahlung, sondern nur Tilgung. Die jährliche Tilgung beträgt nur 6 Prozent, die in monatlichen Raten entrichtet wird. Die DBS ist der Weg für alle zur Erlangung des Eigenheims, denn jeder kann bei ihr durch Sparen zur Erlangung des zinsfreien Darlehens kommen. Jedem ist es möglich, den monatlichen Pflichten von 150 RM. für 1000 RM. des beantragten Darlehens als Spargeld einzuzahlen. Will er schneller zum Ziel kommen, fügt er dem monatlichen Spargeld Mehrleistungen hinzu. In die deutsche Reichsbank ist durch die DBS als Sparparfalle deutscher Art die Entschuldung durch Tilgung hineingekommen. Durch die fortwährende Entschuldung wird freier Besitz geschaffen. Auf diesem Wege wird die Umwidmung aus den Mietwohnungen in das Eigenheim im Garten, in Luft und Licht, in Selbstbestimmung geschaffen. Das Eigenheim wird zum wirklich eigenen Heim, in dem der Besitzer sich als freier Deutscher, befreit von der Last der Miet- und Hypothekenzinsen fühlt, in dem ein neues Geschlecht, das sich frei von Beschränkung fühlt, in neuer Kraft aufwächst. Dr. R. R. Optimismus in Zahlen. In der drückenden Not der Gegenwart klingen leise Töne des Optimismus an. Jaghaft geht, denn zu lange hat die Hoffnung auf Besserung getrogen, als daß jetzt auf einmal uneingeschränkter Zukunftsglaube uns beher-

zogen könnte. Man hört bald hier bald da liegt die nächsten Nachrichten über die Arbeiteremittlungen, neues Schaffen, neues Vertrauen, ist aber zunächst alles geneigt, dies als Stimmungsmache abzutun. Woher denn aber diese „Stimmungsmache“? Ist uns nicht jahrelang alles schwarz in schwarz gezeichnet worden, und hatte nicht diese Schwarzmalerei durchaus ihre Berechtigung? Genüß! Wir haben in Zeiten gelebt, in denen jede Besserung unserer Wirtschaftslage letzten Endes nur unseren politischen Gläubigern zugute kam. Da Jahr für Jahr eine für Deutschland übergroße Reparationslast ins Ausland abgeführt werden mußte. Dieser Druck hat nachgelassen, die Bemühungen, die die gegenwärtige Übertragung politischer Zahlungen der freien Entfaltung der wirtschaftlichen Kräfte in der Welt entgegengezeigt hatte, sind vermindert. Geht man die Dinge so an, so können wir mit Recht betonen, was nach den vergangenen Jahren schwerer Wirtschaftskrisen trotz aller Nöte an Vertrauen geblieben ist, was wir als Grundlage für neuen Aufbau werten können. Und aus diesen Willen um wichtige Aktioprofite unseres Wirtschaftslbens wird weitere Hoffnung, weiteres Vertrauen wachsen, zumal — und das ist das Aufschloßgebende — sich diese Aktioprofite in Zahlen wiedergeben lassen, die jedem einleuchten. Gewiß; auch Zahlen können trügen. Und manche Statistik, die in den letzten Jahren aufgemacht wurde, ist den Aktiisten zu bekräftigen, daß man mit einer Statistik alle belegen könne. Nicht so mit den Zahlen, die ein bedeutender Wirtschaftszweig Deutschlands aufweisen kann; das Verifizierenwesen. Welch ein Vertrauensbeweis liegt darin, wenn die deutschen Versicherungsunternehmen heute mit einer Lebensversicherungssumme von rund 18 Milliarden Mark aufwarten können. Hier handelt es sich nicht nur um die Leistung der einzelnen Unternehmungen, vielmehr muß man erwägen, wie viele Leute Vertrauen zu kommenden Besserung haben müssen, damit diese gemaltene Lebensversicherungssumme zusammen kommen konnte. Aber noch mehr Vertrauensbeweise gibt es hier. Muß es nicht jeden Deutschen naudentlich stimmen, wenn zu einer Zeit, in der mancher Deutsche in falscher Verzweiflung seine Vermögenswerte im Ausland sicherstellen zu sollen meint, außerhalb der deutschen Grenzen tolle Menschen an die Güte und Erfindung der deutschen Versicherungs-Gesellschaften glauben, daß nach der loben veröffentlichten Statistik des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung im Jahre 1931 in einem Werte von fast 29 Millionen Reichsmark Prämienabgaben ausländischer Lebensversicherer an deutsche Gesellschaften geleistet worden sind, die damit im Auslandsversicherungsbereich unter den deutschen Gesellschaften oben an steht. Hier ist nur ein Wirtschaftszweig behandelt. Aber wenn wir der Entschuldung anderer Wirtschaftszweige einmal nachgehen, werden wir auch da oft auf Ergebnisse stoßen, die uns in ähnlicher Weise als „Optimismus in Zahlen“ mit einiger Zuversicht erfüllen können. Februar-Verammlung feiert die Frauen-Körperschule ihr einjähriges Bestehen. Die Winterturnfahrt am 29. d. M. und der Musikball am 11. Februar werden starke Beteiligung aufweisen. Erst nach 1 Uhr fand die Hauptversammlung ihr Ende.

„Ich kann nicht mehr ohne dich leben. Wenn du gehst, tue ich mir was an.“ Er machte ihre Hände los und stampfte mit dem Fuß auf. „Ich habe es dir gesagt; ich tan nicht mitnehmen.“ „Warum kommst du es nicht? Ich würde dich nicht lassen.“ Du hast mich doch noch ein bißchen lieb — ich weiß es. Du hast es mir noch geteilt gelagt — es kann doch nicht alles aus sein“, rief sie verzweifelt. Ihre Hände hielten sich an seinem Rock fest. „Was machst es dir, wenn ich mitgehe? Ich finde dich schon etwas.“ Sag Judie dir ein schönes Zimmer, und wir gehen wieder zusammen. Ich will ja nichts weiter, als bei dir sein. Nur verlaß mich nicht — ich fürchte mich — so allein.“ „Ist es denn zu begreifen?“ lagte er mit gedämpfter Stimme zornig und machte sich los. „Daß du das nicht verstehst! Ich lagte dir am ersten Abend, ich habe zwei Wochen hier; dann gehe ich weiter. Ich muß arbeiten und muß frei sein — das ist nun mal meine Natur. Ich kann nicht mich mit einer Frau behaften.“ „Sie hast totschlag zu ihm auf.“ „Du hast mich fesseln“, sagte sie. „Ich weiß es. Ich weiß, wie wieder allein fesseln, dann wird alles gut. Ich will vergessen, was war, zwischen dir — und...“ Sie bewegte den Kopf nach dem Zimmer, aus dem die Stimme Olgas klang. „Nimm's doch leicht, Fifi“, lagte er. Aber sie konnte es nicht leicht nehmen; es hatte sie tief getroffen. Sie hatte geglaubt, wenn er sie schließlich behandelte, lang und kurz, wenn er sie betrog, dann würde es nicht mehr so sein — nur — der Willkür; aber er wurde nur schlimmer dadurch. „Es tat immer noch, ob er sie liebte oder betrog, ob er gut mit ihr war oder sie hart anpöde und verächtlich fortstieß, wie jetzt.“ „Herzog, Fifi!“ Genen waren ihm verhasst; er hatte sie genug auf der Bühne. Im Verben verlagte er Ruhe, Gehorsam, Unterwerfung unter seinen Willen. Er hatte sie geliebt, weil sie nachsichtig war und sanft, weil sie ihm gefiel. Nun machte sie ihm die letzten Stunden zur Hölle. Er hatte sich nicht umjost vor diesem Abschied gefürchtet.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Der erste Früh-Konzerabend.

Im „Wertheimshaus“ stellte sich gestern Abend auf Veranstaltung des Wertheimshausvereins wieder der bekannte Früh-Konzer-Dirigenten Professor Ludwig Seitz an der Spitze aus Neubrandenburg vor. Der sympathische Vortragende, der 75 Jahre bereits überfrüht hat, fand auch diesmal eine dankbare Zuhörerschaft. Was er aus der „Ermittlung“ und an „Lächeln und Niemeis“ brachte, spricht von Lebendigkeit und niederbezüglicher Urwürdigkeit. Die originelle Art des Vortragenden, die ungeliebte Sprache nach der passenden Mittel sicherten ihm seinen Erfolg. Starke Beifall bewies immer wieder die Zufriedenheit der Zuhörer. Heute und morgen wird der Konzerabend wiederholt.

Donnerstag Abend Parteiverammlung.

Der Ortsverband der jüdischen SPD. erinnert auch in dieser Stelle an die Donnerstagabend „Wertheimshaus“ stattfindende Parteiverammlung. In ihr soll zum kommenden Sonntag in Frankfurt a. M. Stellung genommen werden. Daher ist ein zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Generalversammlung des Volkschors.

Die im neuen Vereinslokal „Gewerkschaftshaus“ stattgefundene Generalversammlung war trotz der Grippe-Epidemie sehr gut besucht. Vor Eröffnung sang der gemischte Chor „Eintracht und Liebe“. Mit ehrenvollen Worten wurde der im letzten Jahr verstorbenen Gesangsleiter Friede Jansen gedacht. Der 1. Vorsitzende gab einen ausführlichen Bericht über die im letzten Jahr geleisteten armenenwertvollen Leistungen nach. In Anbetracht der allseitig guten Arbeitsleistung im Volkschor, 60 bis 70 Prozent) ist die geleistete Arbeit doppelt hoch zu werten. Die Hauptpunkte des letzten Jahres waren das Konzert zur Kaiserfeier und das Herbstkonzert. Aber auch die Jubiläen (Bernhard Behrens 40 Jahre aktiver Sänger, Chormeister Dommer 10 Jahre Stabsführer) berechneten zu besonderer Größe. In 172 Fällen war der Chor tätig. Der Mitgliedsbestand betrug am 1. Januar d. J. 295. Der Kinderchor, welcher 110 Mitglieder zählt, bezieht in diesem Jahre sein 20jähriges Jubiläum. Der Kaiserfeier berichtete von einem dem Zeitverhältnis nach zum guten Kassendebit. Neu für den Verein ist die Einführung des Bundes-Mitgliedsbuches. Der der Generalversammlung vom Vorstand vorgelegte Jahresarbeitsplan fand einstimmige Annahme. Er sieht vor, im Monat März ein Vorkonzertkonzert für die Rotenkreuz-Gesellschaft im „Gewerkschaftshaus“, am 25. Juni eine Darstellung nach Nordern, am 28. September Stiftungsfest im „Wertheimshaus“ und am 22. November das traditionelle Herbstkonzert. Der Gesamtvorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als 2. Vorsitzende für den Frauenchor wurde Frau Eckardt gewählt. Alsobald erfolgten noch die Wahlen zur Jugendleitung und zu den einzelnen Kommissionen. Am Schluß wurde einige Anträge internen Charakters erledigt.

Die Ausgrabungen von Ur in Chaldäa.

Dies ist das Thema eines Vortrages von F. Sydow, Pfarrer in der Christengemeinschaft Hannover, am Donnerstag, dem 20. Januar, im Hofsaal der Gewerkschaft Wilhelmshaven. Aus dem Vortrag: Die Sternweisheit bei den alten Ägyptern. Die historischen Hintergründe der Sintflut und des Turmbaus zu Babel. — Die Heimat des Ervadaters Abraham. — Christus als Erfüller der alten Propheten.

Aus dem Kurzschriftverein.

Die Jahreshauptversammlung des Vereins wurde im „Parkhaus“ abgehalten. Sie fand,

Sie sah ihn ruhig, drohend an, ihr Atem ging rasch, es war, als ob er durch den dünnen, leichten Blumentüll ihr Herz pochen hörte, als ob sie etwas sagte an ihm, das sie nicht mehr fand.

Er zwang sich zur Ruhe. „Sieh mal, Fifi, du mußt doch Vernunft annehmen.“

Sie rief ihm die Hand entgegen. „Vernunft?“

„Lachst du auf, Fifi, auf einmal?“

„Ich habe dir nichts verprochen, was ich nicht gehalten hätte“, wiederholte er. „Wenn du es anders aufgefaßt hast — dafür kann ich nichts.“

„Was macht ihr denn so lange?“ flang Olgas Stimme von drüben. „Ist der Kaffee immer noch nicht fertig?“

„Sofort“, rief Wilkens. Er sah Fifi zu, wie sie das wallende Wasser aus dem kleinen braunen Kessel in die Wanzlauer Kanne goß. Ihre Hände zitterten dabei. Ein Duft nach Kaffee durchzog den engen Raum.

Sie legte die Hand über die Augen, als ob ihr schwindelte, während er sprach. Sie hörte Worte, Worte; aber es war nicht mehr ihre Stimme — es war eine laute, ganz fremde Männerstimme, die mit ihr sprach. Der Gesichtsfalt soeben, als unter der flackernden Gasflamme. Wobei! Nun wachte sie es.

Sie trug den Kaffee hinein.

„Na, endlich!“ sagte der Wirt, und die drei letzten ihn an den Tisch. Fifi hatte ein Glas mit Wasser in der Hand. Sie ließ es liegen.

„Sa, lag dich hin“, sagte Olga. „Ich würde dir zu und ging in die Kammer, deren Tür sie hinter sich schloß.“

„Fast hätten wir zusammen fahren können“, sagte der Wirt zu Wilkens. Er hatte eine Stelle als Schiffsarzt auf einem Ozeandampfer angenommen und fuhr am nächsten Morgen nach Bremen.

„Es ist Zeit, daß du mal was triff“, fand Olga.

„Für mich ist's auch Zeit“, sagte Wilkens. „Aber ich trenne mich nicht gern von hier — das muß ich sagen.“

„Das geht jedem so“, meinte Olga. „Man kommt ohne die geringsten Erwartungen, aber wenn man nicht hinterläßt man zurück.“

„Ich hinterläßt nur ein paar Rechnungen“, sagte der Wirt. „Die bezahlt mit Olga.“

Reichsbahn als Kindermäddchen.

Dreijährige fährt allein von Ebing nach Frankfurt.

Brief aus Frankfurt.

Schon oft hat sich die Reichsbahn in den verschiedenen Berufen versucht, die nur sehr langsam mit dem eigentlichen Zweck dieses großen Verkehrsunternehmens in Verbindung stehen. Sie hat Rat und Auskunft erteilt, hat Kollege gespielt, Ingenieur, Feuerweh, nur Kindermäddchen ist sie in seltenen Fällen gewesen.

Aber vor einigen Tagen konnte sie sich auch in diesem Berufe versuchen, und sie tat es mit einem Talent, das jeder geübten Köchlerin Ehre gemacht hätte.

Ein kleines dreijähriges Ebingener Mädchlein sollte nach Frankfurt fahren, wo es von einer Tante adoptiert werden sollte. Aber niemand war da, der das Kind begleiten konnte. Gueter Rat war teuer. Endlich kam jemand auf die Idee, die Reichsbahn selbst als Begleiter für das Mädchlein zu wählen. Der Rat war praktisch, denn dadurch entfielen weiter keine Kosten. Als das kleine Ding wurde vorläufig warm angezogen, die Kleiderkiste wurde aufgeschrien und in ein Kupon gesteckt, das der Kleinen um den Hals gehängt wurde.

„Ich fahre nach Frankfurt am Main!“

Mit dieser Aufschrift wurde der Briefumschlag versehen. Am Tage der Abreise erschienen die Beteiligten auf dem Ebingener Bahnhof und übergeben das kleine Ding dem Schaffner. Der führte die kleine Dame wie eine Prinzessin durch den ganzen Zug, bis er ihren liebsten warmen Platz ausgehakt hatte. Natürlich sorgte er noch dafür, daß das Mädchlein bequem lag, vor allem so hoch, daß es hinausgucken konnte. Der Schaffner, der selbst Kinder hatte, wußte wohl, wie man es einstellen muß, solche Fahrträge zu befreunden. Dann riefen ihn seine Dienstgeschäfte und er mußte seine Schutzbesole für kurze Zeit der Obhut der Mitreisenden überlassen.

Aber viertelstündlich rief ihn die Sorge um das anvertraute Kind in das Weite. Die Mit-

reisenden überboten sich in den Bemühungen, Kurzwel für das kleine Fräulein zu schaffen. Man spielte ihr So So vor, schnitt Grasmatten und erzählte Geschichten. Der kleine Fahrgeleit quitierte alle diese Bemühungen mit einem geduldigen Nicken. Der richtige Pflegevater aber, der Koffer verlangte konnte, war der Schaffner, denn meistens trug er eine schöne Uniform, und meistens hatte er einen Schürzenrock. Das sind Dinge, die ihre Wirkung nicht verfehlen.

Amteigen zum Milchhof.

In Berlin hieß es dann, von dem guten Schaffner Abschied zu nehmen. Bevor er sich aber von seiner kleinen Schutzbesolenen trennte, übergab er sie dem Kollegen vom Frankfurt Zug.

Das erste, was der tat, war, für die junge Ebingenerin Milch zu fuchen. Was dem Erwachsenen auf der Reise seine Malle ist, das ist dem Kinde seine Milch. Vorrätig wurde sie abgemolcht, ehe sich das Kleinchlein mit Wonne darüber her machte. Dann ging es weiter nach Ebing, dem Bestimmungsorte zu. Immer wieder kam der Frankfurt Schaffner, und nicht weniger als drei Mal wurde Milch gelockt.

Nun küßte sich das Kleinchlein schon als erfahrener Reisende. Sie sah auf ihrem Fensterplatz und schaute hinaus, betraut von der Fährigkeit des Zugbegleiters.

Großartiger Empfang in Frankfurt.

Endlich war Frankfurt erreicht. Ein großartiger „offizieller“ Empfang fand statt. Der Herr Bahnhofsleiter, eine Dame der Bahnhofsverwaltung, ein Vertreter der Bahnhofsverwaltung waren zugegen. Und die Tante, meine Tante, war Freude, als sie ihren Liebling in Empfang nahm. Schmunzelnd aber nahm der Schaffner ein seltsames Trinkgeld für seine Lebenswürdigkeit in Empfang, ein Trinkgeld, das der kleine Fahrgeleit aus eigener Tasche zahlte: zwei freundliche Küßchen ...

wie so viele Veranstellungen, auch im Zeichen der Grippeerkrankungen. Es schienen u. a. der erste und zweite Vorsitzende, so daß die Verammlung von Lehrer S. Klotz, dem Unterrichtsamt des Vereins, geleitet wurde. Die Erstattung des Jahresberichts wurde zurückgestellt. Der vom Vereinsleiter, Herrn Weiland, vorgelegte Kassenbericht zeigte die Vereinsrechnung in bester Ordnung. Vereinsvorsitzender Wachendorf hatte gebeten, von seiner Wiederwahl abzusehen. Es wurde daraufhin Herr Klotz durch Jurist am ersten Vorsitzenden gewählt. Das Amt des Unterrichtsamts übernimmt Herr Wachendorf. Die weiteren Wahlen zeigten folgendes Ergebnis: 2. Vorsitzender C. Meier, Schriftführer W. Robe, A. Lüdens, Kassierer A. Brante, Wählerwart M. Herlin, Verwaltungsrat S. Krumborn, Beisitzer W. Dilmann, D. Kloppenburg, G. Meier, M. Gerstenbauer, Vorsitzendes der Kurzschriftlichen Vereinigung der Marine, A. Marina, Rechnungsprüfer: Drees, Wiemer, Wittrich. Der Beitrag für jugendliche Mitglieder soll herabgesetzt werden; ein dementsprechender Antrag ist für die nächste Verammlung zur Beschlußfassung vorzulegen. Als Vertreter für die demnächst stattfindenden Vereinsfeste der Senoatagsgemeinde Oldenburg und Barel wurden die Mitglieder W. Robe, A. Brante und S. Krumborn gewählt.

Jadestädtische Filmchau.

Capital-Filmspiele. Das neue Programm weist außer den gestern bereits erwähnten Filmen als Hauptstück das Ton-Filmspiel

„Durch launig amüsiert sich“ auf. Man hat's mit einem launigen Gesellschaftsfilmmann zu tun. Er berichtet vom Treiben am Hofe eines Miniaturstaates, allwo der junge Prinz, Kati die junge Komik zu betrauten, mit Wädeln und Ballett flirtet. Das geht solange auf, bis sich seine fürstliche Auserwählte modernisiert, selber unter die Balletteten geht und so den Geliebten rumpflicht. Am Ende wird alles lieb und gut. Die Hauptrollen des durch einige nette Schläger ausgefüllten Films spielen Aien Schenk, Hans Meisinger, Dorothea Werten in a. Trude Berliner, Eile Rentz, Karl Platen und Hans Junkermann vorzüglich mit.

Jadestädtische Veranstaltungen.

Schauspielhaus, heute Abend das Lustspiel „Die Wirtinbräutigam“. Heute im Saal der Wilhelmshavener Gewerkschaft, Es spielen Riggeling und Sommerfeld.

Aus Geddingen.

Gesellschaft. Was der Stadtrat absehlich, wird vom Amt verfügt. Bekanntlich wurde in der Stadtratsitzung vom 9. September die Einführung einer 500prozentigen Bürgersteuer abgelehnt. Der Stadtrat vertrat die Ansicht, daß es nicht angebracht sei, neue Steuern zu beschließen, wenn die rückständigen 29 000 M. nicht eintommen. Das Amt hat nunmehr auf dem 18. Januar angeordnet, daß eine Bürgersteuer von 500 Proz. des Kanalses in der Stadtgemeinde zu haben

ist. Diese Anordnung ist vom Ministerium genehmigt. Gesellschaft. Arbeitsgemeinschaft. Am Mittwoch Abend wurden die Arbeitsgemeinschaftsabend um 8 Uhr in der Turnhalle fortgesetzt. Bearbeitet wird das Agrarprogramm. Alle Interessenten sind hierzu eingeladen.

Aus dem Oldenburger Lande.

Jetzt die Feldmäuse bekämpfen!

Gerade jetzt sollte man die Feldmäuse vor sorgfältig bekämpfen. Durch Auslegen von Giftgetreide in Drainröhren unter Strohschichten, die auf den gefährdeten Flächen verteilt werden, kann man schon eine große Zahl der überwinternden Mäuse vor ihrer erneuten Vermehrung verhindern, ohne dabei Gefahr zu laufen, Wildgeflügel oder andere Tiere zu schädigen.

Frühlingsboten bei Schnee und Eis.

Wenn man auch weiß, daß die Gasse den Frühling etwas vorzeitig antändigen, so scheinen sie sich diesmal doch recht arg getäuscht zu haben. Waren doch in den letzten Tagen schon größere Scharen dieser vorzeitigen Gage auf den schneebedeckten Feldern zu sehen, ohne daß ihnen die Kälte sonderlich unangenehm zu sein scheint. Womit sie aber eigentlich ihren Hunger stillen, ist nicht recht zu erkennen. Diese Boten des Frühlings werden ihre noch im Süden weilenden Genossen vorausichtlich recht einbringlich vor ihrer großen Reise zu uns vorläufig noch warnen müssen.

125. Geburtstag des Theologen David Friedrich Strauß.



David Friedrich Strauß, der für die Geschichte des Materialismus ebenso wie der Theologie bedeutende Denker, wurde am 27. Januar 1808 in Ludwigsburg (Württemberg) geboren. Sein Hauptwerk ist „Das Leben Jesu kritisch bearbeitet“, in dem er den größten Teil der Evangelien-Geschichte für mythologische Ursprung erklärte. Diese Schrift, ebenso wie sein letztes Werk „Der alte und der neue Glaube“, erweckten damals ein ungeheures Echo und einen lebhaften Streit.

Frau Schmidt war zum Winterpferd gefahren. Das vermißt sie ihre Dorfstraße und schreibt nach Hause, das Mädchlein noch nachsehen, ob sie nicht auf dem Gimmerterrap einwas fände. Das Wädelchen antwortet: „Auf dem Teppich habe ich fünfundsiebzig Streichhölzer, drei Seifertorten und ein Spiel Karten gefunden.“ Frau Schmidt fuhr mit dem nächsten Zug nach Hause.

als sonst, als triebe sie ihn zur Eile an. Geh doch, geh! sagte während sie ihre Dorfstraße

Er ärgerte an der Tür. Armes, liebes Ding, dachte er. So schwer hatte ihm ja noch keine das Fortgehen gemacht. Es ging schon immer eilig und geschäftsmäßig zu, wenn er schied. Er war für kurze Abschiede. Sie wollten einen immer zur Bahn begleiten. Aber er schätzte wehende Laubblätter und Tränen vor Schaffnern und gasenden Wirtelenden.

Also schloß, lagte er sich und öffnete leise die Tür — den Schlüssel ließ er stehen; dann ging er vorzüglich die Treppe hinunter. Die verdammten Stufen knarzten bei jedem Schritt.

Wichtig wurde oben eine Tür geöffnet, und die Wirtin steckte ihren grauen Kopf heraus. „Ah, Sie sind's, Herr Wilkens!“ sagte Frau Mehl. „Ich dachte, Sie wären schon fort.“ Sicher hatte sie Angst um ihr Geld.

„Mein, Frau Mehl“, rief er zurück. „Wir sind ja! heimgekommen — ich fahre erst jetzt. Das Geld für Gas und so weiter liegt auf dem Tische. Fräulein Fifi wird es Ihnen nachher geben. Stören Sie sie jetzt nicht. Auf Wiedersehen, Frau Mehl — es war sehr nett bei Ihnen!“

„Auf Wiedersehen, Herr Wilkens“, sagte die Wirtin, die oben stand in Pantoffeln und mit einem gelackten Kisa Schäl über dem Unterarm. „Gute Reise!“ Sie sah ihm über das Gelände nach.

Als Wilkens unten ankam, sah er, daß die Haustür abgeschlossen war. Er rief darauf: „Frau Mehl, bitte, werfen Sie mir mal den Schlüssel herunter!“ Aber sie war nicht mehr da. Sie hatte nachsehen wollen, ob er das Geld richtig hingelegt hatte, und war in die Wohnung gegangen. Das Geld lag auf dem Tische. Sie zahlte es ab — es stimmte.

Wichtig war es ihr, als ob in der Schlafkammer jemand hörsie.

(Fortsetzung folgt.)

„Man behauptet, daß wir die Intelligenz unseres Vaters gepreßt haben!“ „So, so, aber ihr seid sehr viele Geldmäuse gewesen, daß ihr euch darin geteilt habt!“

~ Bilder vom Tage ~

Der unruhige Sonntag in Berlin.



Polizeiabteilung geht in Schwarmlinie über den Wilhelmplatz vor.



Ranzwagen der Schupo auf dem Wilhelmplatz, auf dem sich die Nationalsozialisten versammelten. Da an dem Platz das Karl-Liebknecht-Palais, der Sitz kommunistischer Zentralorganisationsstellen liegt, befürchtete man, daß es hier zu Zusammenstößen zwischen den politischen Gegnern kommen würde. Die Polizei hatte daher im weiten Umkreis um den Platz starke Kräfte eingesetzt, um jegliche Unruhen zu verhüten.

Zum 50. Todestag Richard Wagners.



Links: Cosima Wagner, eine Tochter des Komponisten Liszt, mit der sich der Meister 1870 vermählte. Sowohl zu Lebzeiten Wagners als auch in den 47 Jahren, in denen sie den Meister überlebte, war sie eine treue Vorkämpferin für Wagners Werk. — Rechts: Villa „Wahnfried“, der berühmte Wohnsitz Wagners in Bayreuth. Davor eine Statue Ludwigs II., des kaiserlichen Freundes des Komponisten.

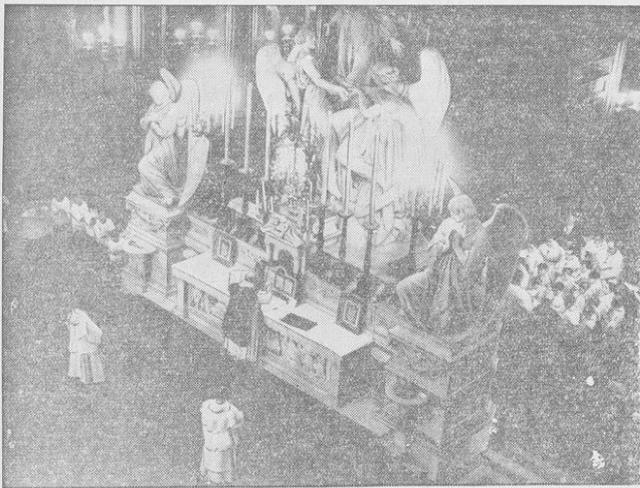


Nach der Aufstellung des neuen Weltrekords im Rüdenschlagen.



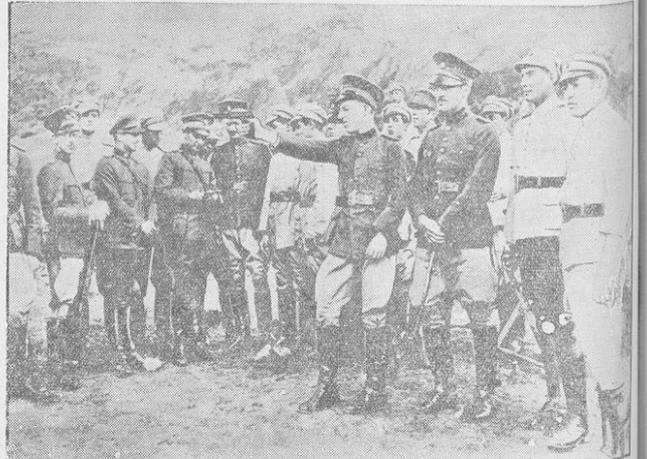
Der italienische Flieger C a l a c i c h i wird bei seiner Landung begeistert begrüßt. — Ueber den Flugplatz in Rom lag er nicht weniger als 41 Minuten und 37 Sekunden in der Rüdenschlagen, womit er einen neuen Weltrekord aufstellte.

Ein Kardinal liest eine Messe nur für den Film.



Die Messe an dem Hochaltar der Pariser Madeleine-Kirche, die der Erzbischof Kardinal Verdier einzig zu Filmaufnahmen und für eine Radio-Übertragung las. Der Kardinal erhofft, daß durch die Übertragung und Verfilmung weite Kreise erfaßt werden, die sonst nie mehr mit kirchlichen Dingen in Berührung kommen.

Vorbereitungen für den Krieg zwischen Peru und Columbien.



Columbische Militärschüler, die zu einem Manöver ausgerückt sind, üben sich im Pistolen-schießen. — Die Beziehungen zwischen den beiden südamerikanischen Staaten Peru und Columbien haben sich wegen des Streitfalles um die Grenzinsel Veraguca außerordentlich zugespitzt. Auf beiden Seiten rüstet man zum Krieg, der schon lange ausgebrochen wäre wenn die Parteien wüßten, wie sie ihn eigentlich beginnen könnten. Die Grenze verläuft nämlich in fast unpassierbarem Urwald, der keinerlei kriegerische Operationen erlaubt. Der einzige Verkehrsweg bildet der Amazonasstrom, zu dem aber das neutrale Brasilien den Schiffen und Soldaten der beiden kriegsübrigen Staaten den Zugang verbietet.

Der arabische Krieg.

Siegreicher Vormarsch des Emirs von Ahr. — Die Aufständischen vor den Toren Mekkas. — Von Saud in zwei Schritten nach Mekka.

Die Araber haben sich von den europäischen Offizierskreisen spielen lassen in Arabien... Die Hegemonie der Wahabiten in Arabien ist sehr jungen Datums...

Seit dem Sommer folgt ein Aufstand dem anderen. Am Montag eroberte sich die Provinz El Heja, das Rückenland am westlichen Golf...

Die Araber haben sich von den europäischen Offizierskreisen spielen lassen in Arabien... Die Hegemonie der Wahabiten in Arabien ist sehr jungen Datums...

Aus Oldenburg und Umgegend.

Auskunftsstelle des NSGB.

Von der Auskunftsstelle des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes... Die Auskunftsstelle des NSGB in ganz Deutschland keine Ortsausweise angelernt...

sei in diesem Bericht noch bemerkt, daß es der Bemühung des Ortsausweises Oldenburg mit der tatkräftigen Unterstützung unseres Bezirkssekretärs... Die Auskunftsstelle des NSGB in ganz Deutschland keine Ortsausweise angelernt...

Die Auskunftsstelle des NSGB in ganz Deutschland keine Ortsausweise angelernt... Die Auskunftsstelle des NSGB in ganz Deutschland keine Ortsausweise angelernt...

Städtische Schulen bis Sonnabend geschlossen. Der Stadtmagistrat Schmalz teilt uns mit, daß sämtliche Schulen Oldenburgs bis Sonnabend geschlossen sind.

Mitteltagesausflug des Landesfestes. Heute, 8 bis 10 Uhr, die Neuaufführung des tollen Schwantes „Der wahre Jakob“ von Arnold und Bach...

Landesvorstand. Infolge der zahlreichen Grippe-Erkrankten in den hiesigen Schulen muß der morgige angelegte Jugend-Koncert auf einen späteren Termin verschoben werden.

Chmiede. Zum Streik der Füllsorgearbeiter. Ein Flugblatt der Streikleitung behauptet sich mit einem Artikel des „Volksblatts“ und bringt zum Ausdruck, daß die Füllsorgearbeiter die Füllsorgearbeiten nicht mehr ausführen werden...

gen. Gemach, meine Herren! Wie war es doch in der angelegenen Volksversammlung bei Gennings? War die Ausprobe in dieser Versammlung etwas anderes als eine Kampfanlage an die SPD? Lag dazu nach der objektiven Darstellung des SPD-Bertraters Veranlassung vor? Warum greift der Better der Versammlung nicht ein? Weil ihm die Ausföhrungen in den „Kram“ haften, einmal über die verbotene, eine Katastrophopolitik ablehnende SPD herzufallen. Und da sollte die SPD-Presse nicht ein Recht haben, dieses einseitige Vorgehen entsprechend zu beleuchten? Wer sind übrigens die SPD-Leute in der Streikleitung? Und was wollen die ein oder zwei Stahlhelmer und Nazis schon bedeuten? Bezeichnet man solche Leute in Arbeiterkreisen bisher nicht als „Kellamein-Organisatoren“? Sollten diese Leute von ihren Organisationen nicht als Vorkapiten vorgeführt sein? Alle diese Fragen dürfte wahrscheinlich die SPD-Leitung auch schon erörtert haben! Man wird schon wissen, weshalb man mit diesen Leuten gemeinsame Sache macht! In der Klärung der Fragen wird man wahrscheinlich aber nicht interessiert sein, denn dann könnte man nicht mehr von einem „gemeinsamen Kampfschlachtplan“ reden, sondern müßte nach der Wahrheit die Ehre geben, daß man nach den Direktiven der Parteileitung jede Gelegenheit auszunutzen muß und soll, um parteipolitisch Prestigen zu machen. Nach dem Verhalten der führenden KPDisken den SPD-Berträttern gegenüber können wir leider in dieser Streikleitung keinen „gemeinsamen Lohnkampf und Erwerbslosien“ sehen, sondern erblicken nur eine Parteistellung der SPD.

Die SPD. Am Sonnabend hat die Untergruppe der SPD Chmiede ihre Generalversammlung im „Schiefen Stiefel“ angeleitet. Gen. Borjes gab den Jahresbericht, der zu einer Aussprache keine Veranlassung bot. Man war mit der Arbeit des Vorstandes zufrieden. Der stellvertretende Gen. Borjes wurde ebenfalls ohne Einwendungen zum Kenntnis genommen. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes. Gen. Brinmann entschiede darauf ein Bild von der allgemeinen Arbeitsbeschaffung und der Füllsorge und ging dann insbesondere auf die Verhältnisse in der Gemeinde Ohmstedt ein. Gen. Vanenan behandelte alsdann die Arbeitsbeschaffung vom Standpunkt der Gemeinde Kasse. Ein längerer Aussprache schloß sich diesen Ausführungen an, die aufgeworfenen Fragen wurden zufriedenstellend beantwortet.

Die SPD. Generalversammlung der SPD. In längerer Aussprache gab Gen. Borjes den Tätigkeitsbericht des Vorstandes, aus welchem hervorging, daß der Vorstand tüchtige Arbeit leistete und sich viele Arbeit ersparend in der Gemeinde auswirkte. Die letzten Wahlen hätten gezeigt, daß die Gemeinde Ohmstedt die SPD wieder bergam, mit der NSDAP aber bergab geht. Darauf wurde vom Gen. Brinmann der Fraktionsbericht für das vergangene Jahr gegeben. Auch aus diesem Bericht ging hervor, daß die Fraktion fruchtbringende Arbeit für ihre Wähler leistete konnte. In der Aussprache wurde allen Fraktionsberichten der Dank der Vertretung ausgesprochen. Am übrigen bewegte sich die Debatte in zumehmendem Sinne. Der Kassenericht des langgewährten Gen. Kaben wurde ausgelesen und ihm Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl zeitigte die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit der Ausnahme, daß an Stelle des bisherigen 2. Vorsitzenden der Fraktion der Untergruppe Dienstedt, Gen. Weis, gewählt wurde und für den bisherigen Schriftführer Gen. Aug. Meyer.

ergibt sich also, daß der Unterschied zwischen den diesjährigen und den vorjährigen Vorräten größer ist als der gesamte vorjährige Getreideeintruberschub. Die Folgerungen, die wir aus der Vorrätelege ziehen, unterscheiden sich von denen des Reichsernährungsministeriums... Die einzige Möglichkeit einer volkswirtschaftlich richtigen Verwendung des Ueberflusses besteht aber darin, einen Anteil zur Wehraufzucht von Schweinen durch Verbilligung des Futtermittels zu schaffen und den Restkonsum wieder zu heben. Man scheint im Reichsernährungsministerium vergessen zu haben, daß der Verbrauch an Weizen durch die Vorklage der Bevölkerung in diesem Jahre um eine halbe Million Tonnen geringer ist als im Vorjahre. Alle Versuche, die Getreidepreise künstlich hochzuhalten, werden an der Schrumpfung des Verbrauches scheitern.

Humor und Satire.

Aus der „Neuen Illustrierten Zeitung“: „Was ist denn mit dir los, Emil, du siehst ja so wie ein Aas?“ „Ja, heute früh hatte ich solchen Durst, und da habe ich meinen Mantel verlegt, um etwas zu trinken zu kaufen, ja, und nun möchte ich, daß ich meinen Mantel wieder hätte!“ „Griecher bu?“ „Nein, aber ich habe noch Durst!“ „Ist Ihr Mann schon mal auf Zucker untersucht worden?“ „Auf Zucker? Ne, aber auf silberne Kaffeetassen.“

Trompete enthüllt einen Mord.

Vor einigen Tagen wurde in Prazer Stadtteil Smidom ein englischer Mord an der 62jährigen Witwe Franziska H a l a m verübt. In der kleinen Wohnung der alten Frau brach plötzlich ein Brand aus; Nachbarn drangen sofort in die Wohnung ein, aus der Rauchwolken kamen, und fanden Frau Halam erstickt auf dem Fußboden auf. Die Untersuchung ergab, daß jemand die Witwe mit einem eisernen Werkzeug niedergeschlagen und darauf die Wohnung angezündet hatte, um jede Spur zu vernichten.

Der Verdacht lenkte sich zuerst gegen einen Bettler, den man kurz vor Ausbruch des Brandes die Wohnung der Frau Halam betreten sah. Da dieser Bettler in ziemlich regelmäßigen Zeitabständen das Haus aufsuchte, in dem die Ermordete gewohnt hatte, war es für die Polizei nicht schwer, seine genaue Verhörenbeschreibung zu erhalten. Erst die Auslagen einiger Nachbarn der Witwe lenkten die Untersuchung auf eine andere Spur.

Eine merkwürdige Schutzmaßnahme.

Es stellte sich nämlich heraus, daß die alte Frau, die über ein kleines Vermögen verfügte, ihre Sparschatzkästchen in ihrer Wohnung versteckt hielt. Ueber ihre Ersparnisse bewachte sie auch den nächsten Verwandten und Bekannten gegenüber strengsten Stillschweigen; sie lebte fortwährend in Angst, daß jemand sie überfallen und sich die Sparschatzkästchen aneignen könnte. Um sich auf jeden Fall zu sichern, kaufte sich Frau Halam eines Tages eine kleine Fernsprechtrompete. Ihre Nachbarn wachen nicht wenig erstaunt, als sie die alte Frau auf der Trompete hören hörten. Ueber den Sinn dieses Instrumentes befragt, erklärte sie, daß sie sich mit Hilfe der Trompete vor jedem plötzlichen Ueberfall

schützen wolle. Sie habe mit ihrer im gegenüberliegenden Haus wohnenden Nichte verabredet, daß Trompetenklänge bedeuten; ihre Nichte würde ihr sofort zu Hilfe kommen, sobald sie Trompetentöne vernehmen sollte.

Der Hammer in der Westküste.

Auf Grund dieser Aussagen sah die Polizei von der weiteren Verfolgung des Bettlers ab. Es wurde angenommen, daß Frau Halam bestimmt mit Hilfe ihrer Trompete die Aufmerksamkeit des ganzen Hauses auf sich gelenkt hätte, wenn der Bettler sie überfallen haben würde. Da niemand aber Trompetentöne vernommen hatte, so mußte daraus gefolgert werden, daß eine Person aus dem nächsten Bekanntenkreise der Witwe den Ueberfall verübt habe.

Diesmal fiel der Verdacht zuerst gegen den Eisenbahner Josef C i c h a, den Neffen der Frau Halam, dessen Gattin den Schutz der alten Frau übernommen hatte. Der Mann konnte aber nachweisen, daß er sich zur Zeit, als seine Tante ermordet wurde, im Dienst befanden habe. Darauf wurde auch die junge Frau C i c h a vernommen, die sich beim Kreuzverhör in merkwürdige Widersprüche verwickelte. So behauptete sie, die Trompetentöne gehört zu haben, aber zu spät gekommen zu sein. Dagegen sprach die Aussage aller Nachbarn, die ausdrücklich in Abrede stellten, Trompetentöne vernommen zu haben.

Die Polizei nahm darauf eine Durchsuchung in der Wohnung von C i c h a vor und fand in einer ansehnlich angebundenen Kiste einen unbeschrifteten Hammer. Nach erstigter Frau C i c h a ein Geständnis ab. Sie war mit ihrer Tante wegen eines Sparschatzkästchens in Streit geraten, da die alte Frau ihr das Buch nicht auszuliehen wollte, wurde sie von der jüngeren Nichte mit dem Hammer niedergeschlagen.

Volkswirtschaft.

Die augenblicklichen Getreidevorräte. Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsverband veröffentlicht, wenn auch mit Reservierung, die Ergebnisse seiner Erhebung über die Getreidevorräte in der Landwirtschaft für Mitte Dezember. Mit Ausnahme der Getreide waren alle Vorräte bedeutend höher als im Vorjahre. An Roggen waren 4,2 Millionen Tonnen gegen nur 2,7 Millionen Tonnen im Vorjahre vorhanden. An Weizen lagen bei der Landwirte Wirtschaft Mitte Dezember 1932 2,6 Millionen Tonnen, Mitte Dezember 1931 dagegen nur 1,7 Millionen Tonnen. Auch an Hafer sind in diesem Jahre 350.000 Tonnen mehr vorhanden. Ohne Berücksichtigung der ebenfalls 2 Millionen höheren Kartoffelvorräte

19250 Audienz „König von Albanien“.

Er prozeßiert gegen den Verleger seiner Memoiren. — Otto Witte erzählt seine Abenteuer.

Berliner Brief.

Vor dem Amtsgericht Berlin-Weßling fand ein Prozeß statt, in dem der „Fünftagekönig von Albanien“, Otto Witte, als Kläger gegen den Hamburger Verleger Hermann auftritt. Witte behauptet, daß der Verleger ihm für das Buch „Fünf Tage König von Albanien“ Geld schuldig geblieben sei und verlangt vorläufig die Bezahlung von 24 RM. Einer unserer Berliner Mitarbeiter hat den heute fünfzigjährigen Mann, der vor zwanzig Jahren eine der tollsten Abenteuer der Vorkriegszeit in Szene gesetzt hat, aufgesucht.

Weit draußen, im nordlichsten Weßling, haust in seinem Wohnwagen der „König von Albanien“. Er zieht seit Jahren mit seiner zahlreichen Familie — fünf Kindern und drei Enttellindern — von Ort zu Ort; sie verdienen sich alle ihr färgliches Brot als Schaulerler und Akrobaten auf den Rummelpreisen. Der „Audienzkönig“ seiner Majestät gleicht denn auch einem Vienenföhr.

Der große, hagere Mann mit dem martialischen Schnurbart erzählt nun seine abenteuerliche Lebensgeschichte. „Ich war ein Bengel von vierzehn Jahren, als ich auf die Wanderbahn ging und nach Belgien kam. Dort hatte ich einen Freund, der Malerlehrling war und das königliche Schloß renovierte. Als ich ihn einmal besuchte, sah mich die Königin, sie sprach mich an und als ich erklärte, daß ich Feuer schloßen und allerlei andere Künste zeigen könne, ließ sie mich an einem der nächsten Abende vor dem ganzen Hof aufreten. Ich bekam eine schöne Stange Geld und machte mich dann mit einem Freund zu Fuß auf den Weg nach der Türkei. Unterwegs wurden wir von Räubern überfallen und in einer Höhle gefesselt. Ich sollte nach Deutschland an Vögelgeld schreiben... dabei sollte ich damals überhaupt nicht schreiben. Schließlich gelang es uns, zu fliehen und wir zogen dann zusammen durch die halbe Welt.

Als Fremdenlegation in Marokko.

In Konstantinopel ließ ich mich von einem Agenten zur Fremdenlegation anwerben. Aber eines Tages hatte ich Krach mit meinem Korporal, wurde eingesperrt und schloß mich schließlich aus der Kaserne, nachdem ich in die gemauerte Uniform eines Offiziers geschlüpft war. In der Uniform fand ich eine goldene Uhr und Kette, die ich verkaufte. Für den Erlös beorgte ich mir einen falschen Paß und schiffte mich mit diesem nach England ein.“

Eine Zeitlang verfuhrte Witte dann in Deutschland zu leben, da er aber wenig verdiente, ging er wieder nach Konstantinopel. Er will nach dem Ausbruch des Balkankrieges für die Türkei pionieren haben und in dieser Eigenschaft auch verhaftet worden sein. Es gelang ihm dann wieder einmal freizukommen. Er begab sich nun nach Wien und hier hefte er jenen

genialen Streich aus, der in der Welt nicht weniger Beilerkeit erregte, als die Komödie des Hauptmanns von Köpenick. Er erzählt darüber weiter:

„Ich beorgte mir als angeblüher Schaulerler in einer Kostümerleihaft eine prächtige Uniform und beschloß, in diesem Anzug nach Albanien zu reisen, wo die Ankunft des Prinzen von Weß erwartet wurde. Mit einem Freund landete ich ein gefälschtes Telegramm in die albanische Hauptstadt und dann zogen wir los. Mein Freund begleitete mich als Adjutant. Im Zuge zogen wir uns um und dann konnte das Theater losgehen.

Die Würde der Würde.

Wir wurden mit königlichen Ehren empfangen. Es war schön, aber sehr aufregend. Fünf Tage lang spielte ich den König und ließ mich feiern, dann rückte ich aus. Es war mir doch vor meiner eigenen Majestät bange geworden, denn die Zeitungen schrieben ja in aller Welt von dem großartigen Empfang des „Königs“ und früher oder später mußten die Albaner den Schwindel merken. Bevor uns der richtige Paß noch entzogen konnte, gingen wir durch. Nach der Ankunft in Wien wurden wir verhaftet, denn wir hatten im Zuge eine Militärkarte Albaniens studiert und einige österreichische Offiziere, die mit uns in dem gleichen Abteil reisten, hielten uns für Spione. Nachdem sich meine Unschuld herausgestellt hatte, fuhr ich nach München weiter. Hier stieg ich in einem Hotel ab und trug mich als König von Albanien ein. Man nahm mich deshalb fest, ließ mich aber wieder frei, als ich nachweisen konnte, daß ich tatsächlich fünf Tage lang „König von Albanien“ gewesen war.

Ein Trinkgeld für Seine Majestät.

Zu der Verhandlung vor dem Amtsgericht wollte ich in voller Uniform erscheinen. Sehen Sie, hier ist die Uniform. Eßt ich sie nicht, aber ähnlich, Man riet mir bei der Polizei ab, die Uniform anzulegen, weil es zu Unruhen kommen könnte. Also gehe ich in Zivil zu Gericht.

Am 15. Februar allerdings, da feierte ich mein zwanzigjähriges Jubiläum als „König von Albanien“. Dann ziehe ich meine Uniform an. Es wird eine Feier geben, wie bei Berlin noch nicht gesehen hat, mit Militärmusik und Tausenden von Zuschauern. Schließlich gibt es nicht jeden Tag in Berlin ein Regierungsjubiläum zu feiern.“

Sein Abficht meinte Seine Majestät leutselig: „Wenn Sie mir einige Mark schenken, so wird es mich freuen.“ Und Schmanzelnd steckt der alte Fünftagekönig das Geldstück ein.

Herr Witte erschien am Sonnabend aber doch in seiner phantastischen „Königs“-Uniform vor Gericht. Der Vorlesende rückte diesen theatralischen Vorgang und verurteilte die Verhandlung auf vierzehn Tage. Witte ward unterlag, dann wieder in seinem Kostüm zu erscheinen.

Zehnpfeller auf Hochzeitsreise.

Vilige Flitterwochen, die im Gefängnis endeten. — Die reiche Schwiegermutter auf dem Monde.

Aus Düsseldorf wird berichtet: „Heiraten? Ja, warum denn nicht! Aber eine schöne Hochzeitsreise müßen wir machen!“ Mit diesen Worten hatte vor einigen Monaten eine junge Schöne den Antrag eines eifrigen Bewerbers auf dem Rummel von St. Pauli angenommen. Und da war es natürlich für den fröhlichen Chemann Ehrentage, die einzige Bedingung seiner Auserwählten zu erfüllen. Geld hatten zwar alle beide nicht. Aber es ging auch so.

Das erste Opfer der Hochzeitsreisenden war ein Bremer Hotelier, der ihnen ein schönes Zimmer gegen eine kleine Anzahlung vermietete, obwohl ihre Köffer „noch nicht angekommen waren“. Als die Hotelier nach einigen Tagen die erste Rechnung präsentierte, bedeutete ihm der junge Chemann, morgen würde er Geld von der reichen Schwiegermutter in Hamburg bekommen — herbei setzte er flüchtig einen Brief vor —, bis dahin müde er sich doch gedulden. Der Hotelier glaubte sich und am nächsten Tagen war das Pärchen über alle Berge.

Eine Hafsfeldt . . .

Eine Mutter des eben gestorbenen Fürsten Hafsfeldt.

88 Jahre alt, ist auf Schloß Trachenberg in Schlesien Hermann Fürst von Hafsfeldt, und Herzog zu Trachenberg gestorben. In früherer Jahren war er ein bekannter Politiker und Staatsmann, der sich auch nach dem Kriege bei der Abstimmung in Oberschlesien erhebliche Verdienste erwarb. Trotzdem wäre des Hinscheidens dieses Mannes altpreußischer Prägung kein besonderer Anlaß, feiner mit mehr als ein paar Zeilen zu gedenken, wäre nicht die Mutter des Fürsten, die Gräfin Sophie Hafsfeldt, deren Lebensgeschichte unterföhr geworden ist.

Denn diese Sophie Hafsfeldt, die am 10. August 1805 in Trachenberg geboren und am 25. Januar 1881 in Wiesbaden gestorbene Tochter eines der vornehmsten deutschen Hofaristokraten, ist in die Geschichte als die „mütterliche Freundin“ Ferdinand Lassalles, des genialen sozialistischen Agitators, eingegangen.

Es läßt sich denken, daß die junge Frau unter diesen Umständen mit ihrer Hochzeitsreise sehr zufrieden war. Eine ganze Reihe von Gastwirten in ärthieren und kleineren Städten Nordwestdeutschlands mußten dran glauben, ehe das Zehnpfeller-Flitterpaar in Düsseldorf von seinem Gelobte ereilt wurde. Die Besitzerin des Hotels, das die beiden in Düsseldorf beherbergte, wartete nicht solange wie die früheren Opfer, und eines Tages machte das Erscheinen der Kriminalpolizei der blickenden Hochzeitsreise ein vorzeitiges Ende. Das junge Paar mußte in ein anderes Lokal überbedeln, das zwar auch gratis war, aber erheblich weniger komfortabel.

Jetzt hatte die Hochzeitsreise ihr Nachspiel vor dem Düsseldorf'schen Schöffengericht. Die Verhandlung, die nicht ohne humoristische Zwischenfälle verlief, erab für den jungen Chemann eine Verlängerung seiner Hochzeitsreise von vier Monaten — wegen fortgesetzten Betruges —, während seine Ehefrau mit einem Monat davonkam.

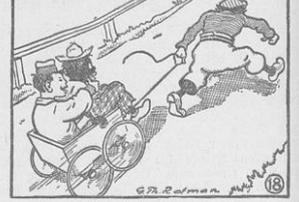
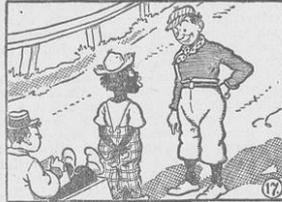
Sophie Hafsfeldt hatte sich 1822 mit dem Grafen Edmund von Hafsfeldt vermählt, strengere aber gegen ihn die Scheidungslage an. Kein Geringerer als Ferdinand Lassalle vertrat die Interessen der Gräfin in diesem Prozeß. Da nahmen die Dinge plötzlich für die Gräfin Hafsfeldt und Ferdinand Lassalle einen heftigen Verlauf. Während des Prozeßes wurde einer Baronin Weyendorf im Jahre 1846 eine Kassetten mit wichtigen Dokumenten gestohlen, die auf den Gang des Prozesses entscheidenden Einfluß hätten haben können. So gleich richtete sich der Verdacht, den Diebstahl dieser Kassetten angeht, auf haben, gegen den verhafteten sozialistischen Volkstmann. Es kam zu einer Anklage gegen Lassalle, und seine Selbstverteidigung, die zur Freisprechung führte, ist wohl eine der glänzendsten oratorischen Leistungen aller Zeiten. Mit dieser Verteidigungsrede stieg Ferdinand Lassalles Ruhm als Redner in Deutschland auf den Gipfel.

Das gemeinsame Erlebnis des Scheidungsprozesses führte die Gräfin Sophie Hafsfeldt und Ferdinand Lassalle menschlich immer enger zusammen. Sophie Hafsfeldt gewann mit den Jahren immer größeren Einfluß auf den Geist des Schöpfers der deutschen Sozialdemokratie. Sie ließ sich für aber mit der Rolle seiner mütterlichen Freundin begnügen müßen ihrem Betreiben, auch in der sozialistischen Bewegung eine führende Stellung zu gewinnen, bis der Erfolg verlag. Erst nach dem Kriege ist es möglich gewesen, das dokumentarische Material über die wahren Beziehungen der Gräfin Hafsfeldt zu Ferdinand Lassalle kennen zu lernen. Ihr Sohn, der jetzt gestorbene Fürst Hermann Hafsfeldt, hatte sich bis zum Kriege stets gebrüht, den sozialistischen Schriftstellern Einblick in die Korrespondenzen seiner Mutter zu gewähren. Erst 1924 konnte Professor G. Wegner den Briefwechsel der Gräfin Sophie mit Ferdinand Lassalle als dritten Band von dessen nachgelassenen Schriften erscheinen lassen. Der Tod des Fürsten Hermann Hafsfeldt weckt die Erinnerung an diese menschlich so respektvolle Episode im Leben des sozialistischen Politikers und Volkstmannes.

Abenteuer von Yoschi Oelnuß und Peter Kohlschwarz.

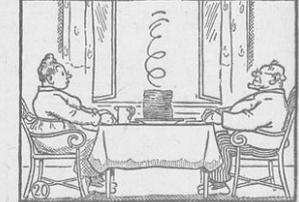
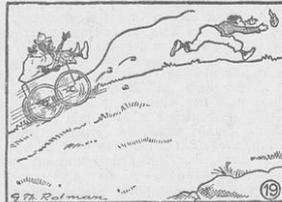
Von G. Th. Rotman.

(Nachdruck verboten.)



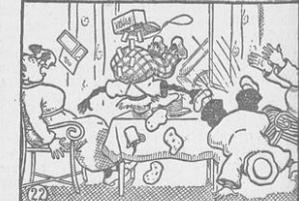
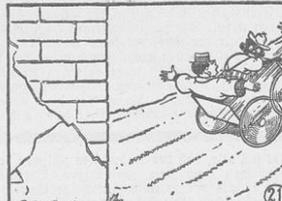
17. So kamen sie eines Tages am Fuße eines Hügels an, und gerade war Yoschi im Begriff, auszuweichen, weil Peter ihn nicht hinausziehen konnte, als ein hochgewachsener Burche auf sie zukam. „Gehtet“, so redete er den Peter an, „ich heiße Tommy Briggs. Darf ich mal in diesem Wagen vom Hügel herabfahren?“ Yoschi und Peter sahen sich tragend an.

18. Dann erwiderte Peter: „Wenn du uns heute zuerst nach oben ziehst!“ „Abgemacht!“ sagte Tommy Briggs. Peter stieg ein, und setzte sich auf die Knie seines Freundes. Tommy ergriß das Seil, und — rrr! da ging's mit großer Schnelligkeit den Hügel hinauf! Wie dieser Briggs laut war! Es ging mit Windeseile, als ob sie in einem Auto lägen. „Den müßten wir in unserer Firma haben!“ flüsterte Peter.



19. Aber ach, gerade als sie oben ankamen, flupps! Da sahe der Wind Tommys Ähse. Zu Tode erschrocken rannte Tommy seiner kostbaren Kopfbebedung nach, den ganzen Wagen nur so im Stich lassend! In toller Fahrt rollte das leichte Wägelchen den Abhang herunter, während Yoschi und Peter vor Angst um die Wette schrien.

20. Frau Schnepfe, die am Fuß des Hügels wohnte, hatte an jenem Tage gerade einen großen Haufen Spinnweben gesponnen, dem man ermarkete Besuch von Verwandten. Diese hatten aber im letzten Augenblick der Draht berührt wegen Verhinderung abgelagt. „Ja, was sollen wir nun mit all diesen Kuchen anfängen?“ sagte Frau Schnepfe, während sie mit ihrem Mann am Tisch beim offenen Fenster saß.



21. Dann, auf einmal, — was gab es dort für Angstschrei? Es waren Yoschi und Peter, die mit ihrem Wagen unten am Hügel angelangt waren, und jetzt zu ihrem großen Schrecken den Giebel des Hauses von Herrn und Frau Schnepfe schnell näher rücken sahen. Sollten sie sich daran den Kopf schmeitern? Schredlich, welch eine Lage!

22. Bums! Da prallte das Miniaturgefährt gegen das Haus, knapp unter dem offenen Fenster. Yoschi und Peter schlugen einen schönen Purzelbaum, worauf sie durchs Fenster hineinfielen, halberdrosselt quer über den Tisch rollten und mißamt dem Stroptopf und einem Teil der Spinnweben auf dem Teppich landeten. Frau Schnepfe war wütend. „Eh! mal ein nettes!“ rief sie aus, „ein großer Kleck Sirup auf meinem funtelnagelneuen Teppich!“



23. Als die gute Frau aber hörte, daß alles nur ein Unglück war, und zwar ein schreckliches, war sie nicht mehr böse. Im Gegenteil, ihr Gesicht härtete sich plötzlich auf und freudig rief sie aus: „Ach, wie wir Schmecken haben! Kinder, ihr kommt wie gerufen! Wollt ihr uns helfen, die Spinnweben aufzubekommen?“

24. Na, das war nicht vor tauben Ohren gepredigt! Sie hoben ihre Stühle an den Tisch und nachdem ihnen eine Serviette vorgetragen worden war, schnappten sie drauf los, wie sie es in ihrem Leben noch nicht getan hatten. Sogar wurden die zu Boden gefallenen Kuchen, nachdem sie sorgfältig abgemischt worden waren, mit großem Appetit verzehrt. „Jetzt werden wir bestimmt eine Woche lang keinen Hunger mehr haben!“ flötete Yoschi, als sie schließlich hauswärts spazierten.